



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

353 (1.8.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346248)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei erst. Uebernahme der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 2. Haupt-Nebenstelle R. 1. 011 (Baslermündung). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwaningerstr. 19/20 u. Weierstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnette für 10 Zeilen 0,40 R. M. Resten 3—4 R. M. Kolonnette-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Anschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Berechnung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu meinen Erfahrungen für ungeschickte od. beschränkte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Wieder eine Eisenbahnkatastrophe in Bayern

Zugzusammenstoß in der Nähe von Augsburg - Ursache: Falsche Weichenstellung - Bisher 20 Todesopfer und eine große Anzahl Verletzte

Der erste amtliche Bericht

Von der Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahn wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Der aus der Pfalz kommende beschleunigte Personenzug 911 stieß Dienstag nachmittags 16 Uhr bei der Einfahrt in die Station Dinkelscherben insolge falscher Weichenstellung auf den dort zur Ueberholung stehenden Durchgangsgüterzug 7335 auf. Von dem Güterzug sind die letzten drei Wagen entgleist und zerstört. Vom Personenzug 911 ist die Lokomotive mit dem Tender entgleist und umgekehrt; ebenso ist der nachfolgende Güterwagen umgekehrt. Die folgenden sieben Personenzugwagen sind entgleist. Einer von diesen ist zerquetscht, einer geknickt.

Geistes wurden zehn Personen, schwer verletzt etwa 18, weniger schwer 12; außerdem wurden 20 Reisende leichter verletzt, die ihre Reise fortsetzen konnten. Von den Schwerverletzten wurden 12 nach Augsburg ins Krankenhaus verbracht. Von diesen sind auf dem Transport zwei ihren Verletzungen erlegen. 18 weniger schwer Verletzte wurden mit Sanitätskraftwagen in die Krankenhäuser von Zusmarshausen und Augsburg verbracht.

- Bisher wurden mit Namen folgende Tote festgestellt:
1. Clemens Barzel, lediger Schreiner aus Wolfratshausen;
 2. Varrer Hölzel aus Heidingsfeld bei Würzburg;
 3. ein gewisser Hofmann, anscheinend ledig, aus Schliersee;
 4. ein gewisser Rummelberger aus Wiesbach;
 5. ein anscheinend Weibl. Professor Gähmann, Wohnort unbekannt;
 6. Jakob Manges, Töpfermeister aus Eschelbach;
 7. wird als die Lehrerin Marie Fischer aus Wolfratshausen bezeichnet (Persönlichkeit steht hier noch nicht genau fest);
 8. ein fünfjähriges Mädchen namens Salger aus Neu-Ulm;
 9. Ludwig Rühlbauer, Stand und Wohnort unbekannt;
 10. Johann Fischer aus Wiesbach.
- Nicht agnosziert ist eine ältere Frau.

Unter den Schwerverletzten befinden sich Frau und Tochter des Professors Mahler aus Freiburg i. Br., der selbst unversehrt blieb, ferner Oberlehrer Schenk aus Weinheim a. d. B. Unter den Leichtverletzten ist der Bruder des gelebten Barzel, Bäcker Ferdinand Barzel, sowie der Schlosser Max Wächter aus Hirschberg a. d. Saale. Einige der Verletzten haben gebeten, von der Nennung ihrer Namen abzusehen.

Nach einer späteren Meldung ist ein weiterer Schwerverletzter im Krankenhaus gestorben. Der größte Teil der Reisenden bestand aus Turnern, die vom Deutschen Turnfest in Adln zurückkehrten.

Der Verkehr auf der Anfallstrecke

Auf der Anfallstrecke bei Dinkelscherben war der Verkehr zunächst gesperrt, konnte aber dann auf dem Gleise Augsburg—Ulm einseitig weitergeführt werden. Der D-Zug 59 von Ulm wurde über Neu-Offingen—Donauwörth nach Augsburg umgeleitet. Der unbeschädigt gebliebene Teil des Personenzuges 911 wurde 18.16 Uhr nach Augsburg weiter geführt. Von dort gehen die Reisenden die Fahrt mit dem Ersatzzug fort. D-Zug 60 erlitt auf seiner Fahrt Augsburg—Ulm ungefähr 45 Minuten Verspätung.

Ursache: Falsche Weichenstellung

Eine Stunde nach dem Unglück traf der erste Hilfszug aus Augsburg ein. In diesem Hilfszug befanden sich auch der Präsident der Reichsbahndirektion Augsburg, der Betriebsbezugsleiter, der Dezernent für das Sicherungswesen und andere höhere Eisenbahnbeamte. Inzwischen hatten bereits die Ärzte der umliegenden Ortschaften sowie die Sanitätskolonne Augsburg die erste Hilfe geleistet.

Die Weiche an der Station Dinkelscherben wurde mit der Hand bedient, da eine Blockstelle in Verfolg der letzten Vorbeugungsmaßnahmen der Reichsbahn gegenwärtig umgebaut wird. Der Weichensteller hatte die Weiche anstatt auf Gleis 3 auf Gleis 4 gestellt.

Die Unglücksfahrzeuge sind von jener beschäftigten Art, die in Würtemberg in den Dienst gestellt werden. Sie stehen in der Mitte des Personenzuges, vor ihnen befanden sich fünf, hinter ihnen drei Wagen.

Untersuchungskommission unterwegs

Im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister hat der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormüller, am Dienstag eine aus drei höheren Eisenbahnbeamten zusammengesetzte Untersuchungskommission nach der Unglücksstätte entsandt. Die Sicherheitsvorschriften sollen verschärft und auch in Bezug auf die personellen Verhältnisse mit rücksichtsloser Strenge durchgegriffen werden.

Das Verleide der Staatsregierung

Die Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahn erhielt folgendes Verleidestelegramm der bayerischen Staatsregierung:

„In die noch brennende Trauer um die Opfer des Eisenbahnunglücks am Münchener Hauptbahnhof mischt sich die juchzende Kunde des neuerlichen erschütternden Unglücks bei Dinkelscherben. Ich spreche der Gruppenverwaltung Bayern hierzu die tiefbewegte Teilnahme der bayerischen Regierung aus und bitte, allen Angehörigen der Toten und Verletzten das innigste Verleide der bayerischen Staatsregierung zum Ausdruck zu bringen. (gez.) Dr. Feld.“

Weitere Einzelheiten

Wie weiter aus Augsburg gemeldet wird, ist die Zahl der Toten bei dem Unglück auf 16 gestiegen, da von den Schwerverletzten bisher insgesamt sechs Personen gestorben sind. Ein Teil der Toten ist noch nicht identifiziert. Der Weichenwärter gibt an, daß er die Weiche ordnungsgemäß gestellt habe. Er nehme aber an, daß sie nicht funktioniert habe, ohne daß dies von ihm habe bemerkt werden können.

Als der Lokomotivführer des Personenzuges die Katastrophe sah, hat er sofort die Bremsen angezogen. Die Geschwindigkeit ließ sich aber nicht wesentlich herabmindern, und der Aufprall erfolgte mit ungeheurer Wucht. Der Lokomotivführer blieb unversehrt, während der Fahrer Verletzungen erlitt. Die hinter der Lokomotive befindlichen modernen Personenzugwagen blieben vollkommen unbeschädigt. Es wurden bei ihnen nicht einmal die Fenster-scheiben zertrümmert. Einen weißen Trümmerhaufen bilden nur die leichtgebauten 4. Klasse-Wagen älterer Bauart. Obwohl die beschleunigten Personenzüge weit rentabler sind als die D-Züge, werden immer noch von der Reichsbahn in Süddeutschland viel zu leichte Wagen verwendet.

Der Unglückszug lief auf der Strecke Saarbrücken—München über Landau—Bruchsal—Stuttgart—Ulm—Augsburg. Der Zug ist stets gut besetzt und in der Reisezeit öfter überfüllt. Besonders lebhaft ist der Personenverkehr von Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe und Stuttgart nach München. Die Unglücksstrecke ist ein Teil der großen süddeutschen Verbindung Karlsruhe—Stuttgart—München—Salzburg.

Ueber den Rettungsdienst nach der Katastrophe ist zu sagen, daß er gut funktionierte. Die Rettungs- und Aufräumarbeiten waren gut organisiert und wurden zielbewußt durchgeführt. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus Zusmarshausen gebracht, von wo aus sie mit Sanitätsautos nach Augsburg transportiert wurden.

Von der Staatsanwaltschaft wurde eine eingehende Untersuchung an Ort und Stelle eingeleitet.

Den „Münch. Neuesten Nachrichten“ wird gemeldet:

Der Anblick der Unglücksstätte übertrifft an Grausigkeit alles bisher Geschaene. Die betroffenen Wagen sind in die kleinsten Splinter zerfallen worden. Die Maschine des beschleunigten Personenzuges bäumte sich auf und wurde zum Teil vom Abgestell gerissen, das zur Seite slog, und legte sich auf den Bahndamm, ebenso der Tender. Der nachfolgende Packwagen wurde nicht beschädigt. Dagegen fuhr in den folgenden Personenzugwagen durch den Rückstoß der nächste Wagen glatt hinein und ganz durch. Die Unglücksstätte war sofort von den Leuten aus der Umgebung, die von der Feldarbeit herbeieilten, dicht besetzt. Nacheinander trafen mehrere Züge ein, die zu längerem Aufenthalt gezwungen waren, da die Gleise teils von Trümmern bedeckt, teils von den Sanitätswagen besetzt waren. Die Zufahrtstraße von Augsburg war mit Autos und Kraftwagen dicht besetzt. Eine dichte Menschenmenge säumte in Augsburg den Weg vom Bahnhof zum Krankenhaus ein.

Ueber die Ursache der Katastrophe hat die Reichsbahndirektion Augsburg folgenden Bericht abgegeben:

Was die Ursache des Aufstoßes anlangt, so steht zweifellos fest, daß der Personenzug infolge falscher Weichenstellung anstatt auf das dritte auf das vierte Gleis einfuhr. Zur Wahrung der Sicherheit während des Umbaus ist ein Weichenstellwerk aufgestellt, durch das die erforderlichen Abhängigkeiten zwischen Weichen und Signalen hergestellt wurde. Diese Abhängigkeiten zeigen

insfern eine Lücke, als das Signal für die Einfahrt in das Gleis 3 auch gezogen werden konnte, wenn die Weiche auf Gleis 4 gestellt war. Diese Lücke trat weder bei der Abnahmeprüfung noch im bisherigen Betrieb des Weichenstellwerkes auf. Es hat sich dies erst bei den nachträglichen längeren Versuchen im Stellwerk gezeigt, daß der Mangel nur bei einer ganz bestimmten, zufällig sich ergebenden Stellung der Anlage auftreten konnte.

verschiedene Mannheimer

die nach München reisen wollten, fuhren am Dienstag vormittags 8.12 Uhr vom Mannheimer Hauptbahnhof ab und benutzten dann nach Umsteigen in 8.04 von Graben-Reudorf abgehenden Saarbrücken-Münchener Zug. Wie mitgeteilt wird, war dieser Zug von Graben-Reudorf aus dort zu verspullt, daß die Passagiere bis Stuttgart auf der Plattform des Bahnhofs stehen mußten.

In einem der verunglückten Eisenbahnwagen befand sich u. a. die verheiratete Tochter eines Mannheimer Professorens, die mit ihrem Kinde nach München fahren wollte und zum Glück mit dem Schrecken davonkam.

Der erste Widerhall in Berlin

□ Berlin, 1. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Der Eindruck, den das neue Eisenbahnunglück in Bayern hervorgelerufen hat — daß ist in diesem Falle keine Phrase — ist der lähmenden Entsetzen. Das kommt auch allenthalben in der Presse zum Ausdruck. Materiell bleibt man dabei freilich im Oberflächlichen stehen. Die einen schelten auf die bayerische Rückständigkeit und den engstirnigen Partikularismus, der das Eisenbahnwesen in Bayern verkrüppelt lieh, damit man sich dann der eigenen Eisenbahnhohheit rühmen kann. Die anderen — der kleinere Teil — wiederholen das böse Schlagwort der Damesbahn. In den Schilderungen von Ort und Stelle, die den größeren Blättern von ihren Münchener Vertretungen zugehen, wird insbesondere auch über die Konstruktion der verunglückten vier Wagen gellagt, die von Würtemberg in den Dienst gestellt worden seien. Diese sogenannten „Würtemberger“ hätten wegen ihrer veralteten Bauart schon seit Jahren eine große Gefahr gebildet und seien wegen ihres viel zu leichten Baues zum Spott der Reisenden geworden. Der „Vollanzeiger“ hat noch spät abends einen Ausdrager zum Generaldirektor Dr. Dormüller geschickt. Der erklärte ihm, daß die Ursachen des Unglücks sich zur Stunde noch nicht übersehen ließen, daß es aber wahrscheinlich zunächst an einen Personalfehler zurückzuführen sei. Eine nicht geringe Rolle hätten jedoch wiederum die bayerischen Betriebsverhältnisse gespielt, die Dr. Dormüller schon in den nächsten Tagen zu klären versuchen werde.

20 Todesopfer

Nach einer Meldung des Wolffbüros hat sich die Zahl der Todesopfer auf 20 erhöht, da in den Krankenhäusern noch einige Schwerverletzte in der vergangenen Nacht gestorben sind.

Der Lokomotivführer wurde bald nach dem Unglück von Staatsanwalt Halmer aus Augsburg und dem Oberamtsrichter von Zusmarshausen verhört. Staatssekretär Frank in München ließ sich sofort telephonisch berichten und ist mit dem Nachtzug nach Berlin gefahren.

Bei dem verunglückten Zug Nr. 911 hat der Stellwerkswärter insofern

eine falsche Meldung erstattet, als er die Fahrstrecke für diesen Zug auf Gleis 3 hergestellt meldete, obwohl sie noch von dem vorangehenden Güterzug her auf Gleis 4 eingestellt war. Diese falsche Meldung ist als erste Ursache des Unglücks anzusehen, daß aber nur dadurch eintreten konnte, daß gleichzeitig auch der vorher erwähnte Mangel in den technischen Abhängigkeiten gerade bei der Bereitstellung dieser Fahrstrecke zum ersten Male sich zeigte.

Neuer Fahrkartenschwindel

Großen Fahrkartenschwindungen ist man in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße auf die Spur gekommen. Der Eisenbahn-Telegraphenassistent Dehlschläger wurde verhaftet. Dehlschläger sammelte alle Fahrkarten zweiter Klasse aus Adln, die am gleichen Tage benutzt worden waren, auf dem Bahnhof Friedrichstraße, fuhr mit ihnen nach Weendigung seines Dienstes nach Dortmund und forderte dort unter falscher Namensangabe die Auszahlung des Differenzbetrages Dortmund—Berlin, da er sich entschlossen habe, in Dortmund zu bleiben. Auf seinen Dienstaussweis hin fuhr er dann wieder kostenlos nach Berlin zurück. Als er am Dienstag auf dem Hauptbahnhof Dortmund wieder eine ganze Serie gestohlene Karten zur „Aufwertung“ vorlegte, wurde er verhaftet.

In der letzten Zeit haben sich die Fälle von plötzlichen Fahrkartenschwindungen wegen Fahrkartenunterbrechung außerordentlich gehäuft, sodass alle diese Fälle einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden sollen.

Dr. Dormmüller zum Unglück

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „N.“ erklärte der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormmüller, u. a., daß sich die Ursache des Unglücks zur Stunde noch nicht voll übersehen lasse, daß es wahrscheinlich jedoch zunächst auf einen Personalfehler zurückzuführen sei.

Im übrigen erklärte Dr. Dormmüller weiter, dürfe man bei der Fassung der Unglücksfälle in der letzten Zeit nicht die Rolle des Zufalles außer Acht lassen, die nun einmal nicht ganz auszuschalten sei.

Polnische Kritik des Wiener Sängerefestes

Die polnische Presse, die zunächst in der Betrachtung des Wiener Sängerefestes einräumigen Zurückhaltung gezeigt hatte, stimmt nun auch in den Chor der Erregten und Entrüsteten ein.

Es ist festzustellen, daß die Anschlußpropaganda immer größeren Umfang annimmt und daß sie immer offener mit ihren Forderungen auftritt, deren Erfüllung den Zusammenbruch eines der Friedensverträge bedeuten würde.

„ernte Gefahr für den europäischen Frieden“

Wenn die Propaganda vorläufig auch nur theoretischen Charakter trage, so könnte Europa sich doch einmal vor eine vollendete Tatsache gestellt sehen, und man wisse aus Erfahrung, wie schwer es sei, den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen.

Das polnische Blatt hat da vermutlich die Erfahrungen im Auge, die andere Leute mit der Revue de Paris gemacht haben, u. B. die Litauer mit Litau und die unterschiedlichen Minderheiten, die Deutschen in allererster Reihe.

Ein gutes Wort findet man in diesem Zusammenhang übrigens auch im „Gas“. Dessen Wiener Korrespondent nennt nämlich das Sängerefest im Anschluß an die Worte eines hervorragenden Diplomaten einen „überpolitischen Anschluß“, der in Zukunft auch in der politischen Sphäre sich manifestieren könne.

Schluß des deutschen Studententages

Die Tagung der Deutschen Studentenschaft in Danzig wurde am Dienstag nachmittag zu Ende geführt. In der Frage des Studentenrechts in Preußen war es außerordentlich schwierig, sich auf eine gemeinsame Basis zu einigen.

Der 11. Deutsche Studententag in Danzig dankt den preussischen Studentenschaften für ihre feste Haltung, die sie in den Kämpfen um das preussische Studentenrecht insbesondere durch die Abstimmung vom 30. November 1927 bewiesen haben.

Die vorstehenden anderweitigen Entschliessungen gelangten überhaupt nicht zur Abstimmung.

Zum Fall Lambach

Der Angeklagtenauschuss der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Westfalen-Nord, dessen Abgeordneter Eugen Lambach ist, hat, wie der „Jungdeutsche“ meldet, eine Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: Antrag auf Ausschließung des Abgeordneten Eugen Lambach wegen Gefährdung des Bestandes der Partei.

Einschränkung des Flottenbaues?

Widerspruchsvolles Echo zum englisch-französischen Rüstungsvergleich

Noch Unklarheit über den Charakter des Abkommens

London, 1. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Dem von Chamberlain am Montag während der außenpolitischen Unterhandlungen bekanntgegebenen französisch-britischen Abstützungskompromiss mißt man in hiesigen politischen Kreisen allgemein die allergrößte Bedeutung bei.

Diese von den Vereinigten Staaten vertretene Ansicht wurde bisher auch von Frankreich geteilt, das im Laufe der letzten Jahre besonders seine Unterseebootsflotte — sehr entgegen den Wünschen Englands — außerordentlich ausgebaut hat.

nicht allen kritisch zu betrachten

Auch die „Times“ betonen, daß mit dem provisorischen französisch-britischen Flottenabstützungsplan der Weg zu einer neuen Konferenz der Seemächte frei gemacht worden sei.

Die Anleihe-Schiebungen

Zu dem Thema von den Beitragsänderungen mit dem Anleihebesitz teilt der „Vorwärts“ mit:

Insgesamt sind rund 4 Millionen Anträge auf Anerkennung von Altbesitz gestellt worden, davon entfallen nur etwa 100000 auf das Ausland. Daran läßt sich bereits erkennen, daß die vom Ausland unternommenen Beitragsleistungen nicht den gewaltigen Umfang haben können, der nach den ersten alarmierenden Nachrichten vermutet wurde.

Post festum

Am Freitag, den 30. August, soll, wie in der „Deutschen Zeitung“ angekündigt wird, im Kriegervereinshaus eine große Protestkundgebung gegen die „Auslieferungsschmach“ stattfinden.

Eine recht unglückliche Veranstaltung, von der mehr als noch von den höchsten Deklamationen des Arbeiterverbandes zu gelten haben wird: Sie kommt post festum.

Bergebliche Suche nach Amundsen

Dem Kopenhagener „Morgenblad“ wird aus Tromsø berichtet, daß das Hilfsschiff „Beslekeri“ unter dem Befehl des Major Gran die Ostküste von Spitzbergen, den Storöfjord, die Lufthafn-Inseln, die Raekis-Inseln und die Dagaströme bis zur Südspitze des Nordostlandes abgefahrt habe, ohne eine Spur von Amundsen aufzufinden.

einer Beschränkung des Flottenbaues zu gelangen. Sie wünsche sowohl die Größe der Schlachtschiffe weiter herabzusetzen, als auch ihre Geschwindigkeit zu vermindern und ihre Indiensthaltung zu verlängern.

Die „Daily News“ und „Westminster Gazette“ befürchten, daß das britisch-französische Kompromiss nur zu Handelskalamitäten in England Frankreich gegenüber in Bezug auf dessen Landrüstungen weitgehende Zugeständnisse machte und verlangte daher von dem Außenminister, daß er den Wortlaut des französisch-britischen Kompromisses sofort bekanntgibt.

Einstweilen Geheimhaltung aus Gründen internationaler Höflichkeit

Paris, 1. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Weder in Paris noch in London konnte man bisher an offizieller Stelle Genaueres über den Inhalt der zwischen Frankreich und England zustande gekommenen Verständigung über die Abrüstung zur See erfahren.

Ihren Offensivwert herabzusetzen, ohne jedoch gleichzeitigen Defensivwert zu beeinträchtigen

In einer vom Dual-Druck veröffentlichten Note wird darauf hingewiesen, daß der oberste Verteidigungsrat bei den Verhandlungen zwischen England und Frankreich Richtlinien aufgestellt habe.

Letzte Meldungen

Operation des Ozeanfliegers v. Hünefeld

Der Ozeanflieger Frdr. v. Hünefeld ist, wie wir im „Vorwärts“ schon, gestern am Blinddarm operiert worden. Die Operation, die im Berliner Befehlsorium vorgenommen wurde, ist an sich gut verlaufen, jedoch ist der Patient, der ohnehin durch die vielerlei Strapazen der letzten Monate recht mitleidig war, sehr geschwächt.

Im Schlaf getötet

Jülich, 31. Juli. Bei St. Jean im Wald wurde eine Frau, die sich nach dem Bewachen zum Schlafen niedergelegt hatte, von einem den Berg herabrollenden Stein getroffen und getötet.

Explosionskatastrophe in Rom

Rom, 31. Juli. In der chemischen Abteilung der Kunstdüngelabrik Siderfal in Rom drach infolge Explosion eines Gasbehälters Feuer aus. Da weitere größere Explosionen befürchtet wurden, führten sich die Arbeiter massenhaft durch die Fenster ins Freie.

Gastentastung abgelehnt

Paris, 1. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die II. Strafkammer hat gestern von neuem den Beschluß gefällt, die vorläufige Freilassung der in die ungarische Titelschlichteraffäre verwickelten Finanzleute Blumenfeld und Konjorten abzulehnen.

Gesunkener Millionenschaf gehoben

Paris, 1. Aug. Dem italienischen Bergungsdampfer „Artiglio“ ist es gestern nach wochenlangen schwierigen Arbeiten gelungen, aus dem Bruch des Dampfers „Elizabethville“, der im Kriege von einem Unterseeboot auf der Höhe von Belle Isle versenkt wurde, den Weibskranz mit einer Diamantenbesetzung von 50 Millionen Franken zu bergen.

Das Bestehen der schwedischen Rönigin

Stockholm, 31. Juli. Im Bestehen der Königin Viktoria von Schweden ist infolge wiederholter Steinbrüche und bester Zufälle wieder eine Verfallmümmung eingetreten.

Logo of the Deutsche Volkspartei (German National People's Party) featuring a hammer and sickle, with the text 'Deutsche Volkspartei' and 'Deutsches Volk'.

Stimmen aus Eisenbahnerkreisen über die Eisenbahnunfälle

Von Herrn Theodor Bell, Beauftragter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner u. s., Verwaltungssekretariat Mannheim, erhalten wir die nachstehende Aufsicht, die im Hinblick auf das neue entlegene Eisenbahnmal, das sich gestern nachmittag bei Kusdurg ereignete, von aktueller Bedeutung ist. Die Reichsbahnverwaltung wird nicht umhin können, auf die schweren Anklagen, die in dem aufsehenerregenden Artikel enthalten sind, zu antworten.

Bei den in letzter Zeit eingetretenen Eisenbahnunfällen mehren sich die Stimmen, die die Frage erheben, woran die Schuld zu suchen sei. Ein Recht hierzu steht der Öffentlichkeit wie auch dem Eisenbahnpersonal zu, sind des doch beide, die bei solchen Fällen in Mitleidenschaft gezogen werden und ihr Leben aufs Spiel setzen. Im Interesse einer Vermeidung derartiger Unfälle für die Zukunft sollen deshalb leitend-schaftslos die Verhältnisse auf den verschiedenen Wechsellinien des Eisenbahnwesens besprochen werden, denn es hat keinen Zweck, das vonseiten der Reichsbahn-Hauptverwaltung alles im vorläufigen Stadium erachtet, vielmehr müssen die wirklichen Fehlerquellen herausgefunden und beseitigt werden. Es soll nun in erster Linie die Frage der Bahnbewachung und Bahnunterhaltung

behandelt werden. Wenn die Reichsbahn-Hauptverwaltung in dieser Frage auf dem Standpunkt steht, daß in der Bahnbewachung und Bahnunterhaltung eine Verbesserung eingetreten sei, dann müssen wir diese Frage verneinen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Bahnwärter, die die Streckenbegehung früher hatten, einmal in vielen Fällen aufgehoben wurden und die bestmöglichen Wartaktionen ein weit größeres Arbeitsbereich erhalten haben, als dies früher der Fall war. Zudem muß der Bahnwärter heute eine vorgeschriebene Anzahl Stunden Bahnunterhaltungsdienst versehen, die ihn zwingt, seine Strecke in einer bestimmten Zeit durchzugehen. Bei der Länge der Strecke wird indes nur ein Streckengang versehen, während früher zweimaliger Gang vorgeschrieben war. Diese Arbeitshäufung des Bahnwärters ergibt sich aus der Umstellung des Bahnunterhaltungspersonals, das jetzt nur noch etwa 1/4 von dem Personalstand vor früher beträgt. (Ständiges Personal.) In den Sommermonaten werden sogenannte Zeitarbeiter eingestellt, deren Beschäftigung in der Regel nur 8 Monate beträgt.

Trotz der ziemlich hohen Zahl der Zeitarbeiter — es waren nach dem Etat der Reichsbahn (amtlich) im Januar 1935: 588 568 abgaltlich rund 70 000 Stammarbeiter, also etwa 500 000 Mann — ist es nicht möglich, die laufenden Bahnunterhaltungsdienste wie früher auszuführen, da dieses Personal in der Hauptsache zu Um- und Neubauten verwendet wird und dadurch dem Bahnwärter in vielen Fällen die laufenden Arbeiten auszuführen überlassen bleibt. Wohl ist ein sogenannter Sicherheitsdienst bei der Reichsbahn eingerichtet, dies soll scheinbar nach Ansicht der Reichsbahnverwaltung die Verbesserung im Bahnunterhaltungsdienst sein. Daß dem nicht so ist, beweist schon der Umstand, daß dieser Sicherheitsdienst bei Tage die Züge begleitet und nur bei Nacht und ohne Licht die Strecke abgeht, um in der Hauptsache das Personal selbst auf die ordnungsmäßige Ausübung ihres Dienstes zu überprüfen. Man kann aber bei Nacht niemals von diesem Personal die Auffindung eines Anfalls oder Schienenbruchs usw. erwarten, weil auch bei ihnen die Streckenabdeckung derart ist, daß eine Uebermüdung eintreten muß.

Der Hauptmangel in der Bahnunterhaltung liegt also in der

Abschaffung der früher gut eingespielten und bewährten Stammarbeiterkraft in der Bahnunterhaltung und ihrer gewissenhaften Arbeitsausführung.

Heute stellt die Reichsbahn für größere Umbauten in der Dampftraktion ein, deren Leute wohl zum Teil aus früheren Eisenbahnarbeitern bestehen, vielfach aber auch aus Weibern, die von der Eisenbahn und ihren Gefahren keine Ahnung haben und sich über die Auswirkung einer schlechten Arbeitsleistung nicht im klaren sind. Das Interesse dieser Arbeiter, die nicht wissen, ob sie im nächsten Jahre überhaupt noch beschäftigt werden, kann nicht so sein wie bei einem Stammarbeiter, dessen Lebensunterhalt die Reichsbahn ist und dessen Arbeiten auch nach Monaten und Jahren noch

kontrolliert werden können. In all dem kommt hinzu, daß die Unternehmerarbeiten noch wesentlich besser bezahlt sind als die Bahnarbeiter. Wenn man trotzdem noch einer größeren Wirtschaftlichkeit der Arbeiten der Reichsbahn das Wort redet, dann kann diese Wirtschaftlichkeit nur auf Kosten der Qualitätsarbeit gehen.

Es wird bei der Reichsbahn-Verwaltung niemand behaupten wollen, daß die Arbeiten der Stammarbeiterkraft von früher schlechter gewesen seien als die Unternehmerarbeiten von heute, denn es steht fest, daß früher die vielen Nacharbeiten nicht geleistet werden brauchten, die heute nach Fertigstellung der Arbeiten von Privatunternehmern durch die Stammarbeiter der Reichsbahn einschließlich der Zeitarbeiter ausgeführt werden müssen. Die Forderung der Bahnunterhaltungsdienstleistungen und ihrer Gewerkschaften nach Abschaffung der Arbeiten der Privatunternehmer und die Einführung des früheren Stammarbeitersystems liegt nicht nur im Interesse des Personals, sondern viel mehr im Interesse der Reichsbahn-Verwaltung und der gestiegenen Eisenbahnbauanlagen. Es sind amtliche Stellen der Reichsbahn vorhanden, die die Arbeiten der Privatunternehmer als unwirtschaftlich abgelehnt haben auch hinsichtlich der Qualität der Arbeiten. Diese Stellen sind bestimmt nicht beeinflusst von irgendeiner Seite, sondern sie treten es zweifellos in der klaren Erkenntnis der Verhältnisse.

Was die Dienstzeit des Bahnbewachungspersonals

angeht, so steht fest, daß Dienstpflichten unter 12 Stunden nur in den allerwenigsten Fällen bestehen und daß dieser Dienst in vielen Fällen bis zu 18 Stunden festgesetzt ist, weil dieser Dienst durch die Verwaltung nach den verwaltungsseitig und völlig ungenügenden Dienstbauernormen als Berechtigungsleistung gewertet wird. Rechnerisch verhält es sich beim Weichenstellpersonal. Auch hier wird bei der Prüfung des Dienstes hinsichtlich der sechslegenden Dienstzeit nicht die Zeit der Verantwortung, sondern nur die von der Verwaltung ermittelte produktive Arbeitszeit, d. h. ein Zeitwert von 8 bis 8 Minuten je Zug als Norm festgelegt und darnach die Dienstzeiten bemessen. Daß dabei Dienstzeiten von über 12 Stunden herauskommen, dürfte auch dem Laien klar werden. Ob nun Nacht- oder Tagdienst verlesen wird, ändert an dieser Auslegung nichts, trotzdem feststeht, daß beim Nacht- und Tagdienst höhere Anforderungen gestellt werden als selbst am Tage. Beim Tagdienst ist die Nacht es nicht anders. Man kann ruhig behaupten, daß dieses Personal noch einen viel schwierigeren Dienst hat, weil die Hauptlast der Dienstleistungen nicht im Heimatort, sondern auswärts abgeleitet werden muß. Dabei gelten als Dienstzeit nur die rollenden Stunden, während alle anderen Arbeitsverrichtungen nur als Dienstbereitschaft zu 50 Proz. als Arbeitszeit gerechnet werden. Entsteht z. B. beim Weichenstellpersonal eine solche außergewöhnliche Berechnung der Dienstzeit bringt es mit sich, daß das Betriebs- und Verkehrspersonal Dienstpflichten erhält, die weit über den normalen 9 Stunden Tag hinausgehen. Gelten doch die von der Reichsbahn-Hauptverwaltung in Kraft gesetzten sog. Dienstbauernormen für a) das Bahnbewachungspersonal, b) das Bahnhofs- und Abfertigungspersonal, c) den Zugdienst und Weichenstellpersonal, d) den sonstigen Betriebsmaschinen- und Wagensdienst und die Bahnbetriebswerke, e) den Schiffsdienst, ausgenommen die Hochseeschiffahrt und die Ketten- und Seilbahnverkehr auf dem Main. Nicht unter diese Vorschriften fällt der Verwaltungsdienst. Die Unhaltbarkeit dieser Dienstbauernormen ergibt sich aus dem in § 5 Abs. 2 wiedergelegten Wortlaut: Zur Erzielung zweckmäßiger Dienstleistungen können auch Frauen unter 8 oder 10 Stunden als Nebenleistungen festgesetzt werden, und zwar beim Zugpersonal, wenn sie außerhalb der Heimat mindestens 5 Stunden und in der Heimat mindestens 8 Stunden und beim übrigen Personal, wenn sie als Tagesdienst mindestens 8 Stunden betragen und im allgemeinen Verhältnis zu der Dauer und dem Arbeitsmaß der vorangehenden oder der nachfolgenden Dienstpflicht stehen.

Die Dienstbauernormen (D.D.N.) besagt weiter, daß jährlich gemährt werden sollen: 32 Ruhetage von mindestens 32 Stunden Ruhezeit oder dafür gekürzte Nebenleistungen. Und warum er denn in Pauzonen nicht umgestiegen wäre. Er habe es ihm doch eben gesagt. Allerdings — auf französisch.

Die Reichsbahnverwaltung behauptet nun, daß die Dienstpflichten nicht zu lang

seien. Dabei steht fest, daß die Beflegung der vorgenannten Arbeitszeiten nicht im höchsten Verkehr stattfindet und daß die Zeiten der Dienstprüfungen nicht als Mittel für den Arbeitsanfall in Betracht kommen, also beim gesteigerten Verkehr die Anforderungen noch über das festgesetzte Maß hinausgehen. Der Mangel liegt hier bei den Dienstleistungen lediglich am Abbau. Der Abbau wurde doch in erster Linie am Betriebs- und Verkehrspersonal vollzogen. Während früher der Personalstand nach dem vorhandenen Dienst-anfall eingeteilt wurde, wird heute der Dienst nach dem vorhandenen Personal eingeteilt. (Siehe Dienstpläne des Bahnpersonals, bei denen jederzeit neue Touren eingeschoben werden und vom Personal mitverlesen werden müssen.)

In diesem Zusammenhang sei auch zu der Frage der Personalvermehrung

Stellung genommen. Wenn behauptet wird, daß der Gesamtpersonalstand immer noch um 18 Prozent höher ist als im Frieden, dann darf hier mit Recht die Frage aufgeworfen werden, wo das Mehr an Personal vorhanden ist. Sicherlich nicht im Zugdienst. Im Personenzugdienst sind höchstens zwei Schaffner eingestellt, von denen ein Mann bei vielen Zügen selbst den Packwagen noch bedienen muß. Jedenfalls auch nicht im Güterzugdienst, in dem gegen früher fünf Schaffner nur noch drei vorhanden sind, während die Züge 120 Achsen führen, was früher für 3 bis 4 Züge ausgereicht hat. Ähnlich ist es beim Rangierdienst und beim Weichendienst. Also kann das Mehr an Personal nur im Verwaltungsdienst zu finden sein.

Die Leistungszulage

wurde in einigen Artikeln der Reichsbahn-Hauptverwaltung gelehrt und die Frage aufgeworfen, ob nicht etwa der Mangel des Personals ob der „gerechten“ Verteilung dieser Zulage eine Rolle spielen würde? Wir dürfen dazu folgendes sagen: Alle Bedienstete ohne Unterschied ihrer Organisationszugehörigkeit verurteilen diese Zulage, weil sie nicht nur unzufriedenheit, sondern Misstrauen unter das Personal bringt. Diese Leistungszulage muß aber auch von einer anderen Seite beleuchtet werden, nämlich von der Verteilung an das Lokomotivpersonal. Die Reichsbahnverwaltung hat neuerdings das Lokomotivpersonal von der Verteilung der Leistungszulage nach den allgemeinen Richtlinien ausgeschlossen und dafür besondere Abkürzungen aufgestellt. Wir können die Grundzüge nicht ausführlich behandeln und wollen daher nur anführen, daß unter dem Gesichtswinkel der Einsparungen von Brenn- und Schmierstoffen und der Unterhaltung von Lokomotiven auf 1000 Lokomotivleistungskilometer ein Wert immer eingesetzt hat, der durch Vergleiche mit den anderen Bsw. der eigenen Bsw. sowie der Bsw. untereinander sich so auswirken wird, daß die Betriebssicherheit nicht mehr an oberster Stelle steht.

Als Beweis dafür wollen wir die Ausführungen eines Herrn Reichsbahnrat Pabst-Viegnitz anführen, der in der Reichsbahn Nr. 2828 wörtlich sagt: So wird durch Bekanntheit der wirtschaftlichen Ergebnisse des Lokomotivdienstes unter den einzelnen Dienststellen und Kennern ein Wettbewerb angeregt, bei dem begreiflicherweise jede Stelle bestrebt ist, durch gute Ausnutzung der Lokomotiven und des Personals und sparsames Wirtschaften mit den Betriebsstoffen gut abzuscheiden. Mehr brauchen wir zum vorliegenden Satz nicht zu sagen. Wir überlassen das Urteil über die Auswirkung solcher Wirtschaftlichkeitsmaßnahmen dem denkenden Menschen. Wir wollen nur noch sagen, daß die R.B. diesen Artikel als Privatfalsch betrachten wird. Demgegenüber stellen wir fest, daß er im Hauptorgan der Reichsbahn, wenn auch im nichtamtlichen Teil, steht, und daß die R.B. dadurch ihre Zustimmung zu diesem Artikel gegeben hat, andernfalls er nicht hätte aufgenommen werden können.

Bei den Betrachtungen über die Wirtschaftlichkeit

sehen wir, daß die Vorschriften, die die Reichsbahn selbst aufgestellt hat, vielfach nicht eingehalten werden können. Wir wollen bei der Gelegenheit der Öffentlichkeit auch einmal sagen, daß sich der Betriebs- und Verkehrsdienst in der Hauptsache nach den Fahrplänenvorschriften abzuwickeln hat. Würden jedoch diese Vorschriften genau eingehalten, dann

Verfekt französisch

Von Richard Nick

Brummel wußte eigentlich gar nicht, warum er auf dem Gymnasium fremde Sprachen getrieben hatte, Griechisch, Latein, Französisch . . .

Mit Latein ist heute sowieso nichts mehr anzufangen, und noch Griechisch konnte Brummel nichts mehr als „Andra moi ennepe, Musa, polytropon, hos mala polia“, den ersten Vers der Odyssee. Und eine damit allein beschränkte Unterhaltung wird schließlich bald zu Ende oder doch sehr eintönig sein. Aber Französisch! Ist das etwa keine „lebende“ Sprache?

„Auf denn“, sagte Brummel, und nachdem er sich zur Ergänzung seiner Kenntnisse den Reiseführer „450 Worte Französisch“ gekauft hatte, fuhr er in die Weichsweiser.

„Kein Wort Deutsch unterwegs“, gelobte sich Brummel. „Kein Mensch soll auch nur ahnen, daß ich nicht im Café de Paris, sondern bei Klingerer Stammgast bin.“

„Bitte Fahrkart“, sagte der Schaffner hinter Freiburg. Woher der Mann nur wissen konnte, daß Brummel deutsch verstand? „Friedrich!“ dachte Brummel, suchte sieben Stück der „450 Worte Französisch“ hervor und — aber nein . . . das paßte ja garnicht. Er konnte doch den Schaffner nicht bitten, ihm ein Zimmer mit einem Bett zu reservieren. Aber . . . hier . . . „Ayez la bonté, Monsieur, de me dire, ou se trouve le gare.“ Das paßte. Wenn man auch im Juge sah. Brummel fügte hinzu „Le gare de Montreux.“ Das wirkte doch, wenn man im Genfer Juge sah, höchst fahrgemäß.

Der Schaffner lächelte und gab Auskunft. Der Mann konnte sicher bedeutend mehr als nur 450 Worte französisch. Es hatte für Brummel den Anschein, als bestünde die Antwort, die der Schaffner gab, aus fast so vielen. Und der Besatte wird doch schließlich nicht alle Worte, die er überhaupt konnte, in diese Antwort hineingelegt haben. So höflich sind nicht mal wechswelersische Eisenbahnbeamte.

Brummel hatte die französische Antwort mit Genug-tung aufgenommen. Als er nach einiger Zeit den Schaffner abermals fragte, wann denn der Bahnhof von Montreux läme, erhielt er auf Deutsch den Bescheid, daß man bald in

Genf sei. Und warum er denn in Pauzonen nicht umgestiegen wäre. Er habe es ihm doch eben gesagt. Allerdings — auf französisch.

Brummel denkt: Man muß sich an alles gewöhnen, auch an fremde Sprachen. Wenn man sie nicht genau versteht — nun, man gewöhnt sich an sie. Brummel fährt von Genf zurück und lernt: Mein Herr, würden Sie die Güte haben, mir zu sagen, wie ich zum Hotel de Rome gelange. Haben Sie Zimmer mit separatem Bad? usw.

Brummel kommt an. Er fragt. Nur kein Wort Deutsch. Fragt nach dem Hotel de Rome. Er wird durch Montreux geschickt. Dann nach Territet. Schließlich landet er in Clarens. Es gibt leider kein Hotel de Rome. Brummel verzweifelt und kehrt im nächstbesten Hotelpalast ein. „Zimmer mit Bad?“ Aber natürlich. „Wieviel auch mit Salon?“ — Brummel nickt. Ob, er ist beglückt. Der Portier hält ihn sicher für einen Pariser. Bleichend französisch spricht er mit ihm.

Er kriegt ein Appartement. Dreiteilig. Mit See-front. Mit eigenem Diener.

Es spricht sich bald herum, daß ein Multimillionär eingezogen sei. Man verheißt ihm zwar nicht recht. Aber wenn man ihm das Feuerste bringt, dann sei er zurufen.

Brummel sitzt im Speisesaal. Den Alkohol hat ihm der Arzt verboten. „Ein peu de lac“, bestellt er. (Lac und lait gefüllt sich gern.)

„Lac? Lac? See wünscht der Herr?“ denkt der Kellner. „Aha, ein Spahmacher, der Nabo. Einen ganzen See von Seft will er.“ Gerade für Leute wie Brummel sind die Doppel-Magnumflaschen von den Seftfabriken erfunden worden. Brummel kauft so eine Vulle serviert. Sie gleicht einem flachen-Deckel. Das Stimml. Und er hat Miß-gaben wollen . . .

Brummel liegt mit einem Mordester im Bett. Er kann nicht aufstehen. Wirft er mal einen Blick zum Fenster hinaus, dann hält er die Welt für verdreht. Im Genfer See schwimmen weiße Wolken und broden im Himmelblau sieben die Dampfschiffe. Ach . . . Klingeln, dreimal dem Kellner.

„Saurer Herling . . . wenn ich nur wüßte, was saurer Herling heißt.“ Aber, ach, der Herling schwimmt jenseits der 450 Worte, die sein Sprachführer enthält. Aber Brummel weiß: Frühstück heißt déjeuner. Er sagt „déjeuner“ und der Kellner gibt 101 Speisen auf. Brummel kann nichts anderes als nicken.

Immer wieder klopft's an Brummels Türe. Speisen-träger, Pikkolos kommen, und der Ober führt den Oberbefehl. Eine Hochzeitstafel erhebt vor Brummels Bett: Gänseleber-paste und Hummern. Die gesamte Nahrungsgologie in April. Rehrücken mit Cumberlandianke, Hühner. Und die dazu gehörigen Getränke.

Doch Brummel kann schon das Wort „Essen“ nicht hören. Nicht mal, wenn man es „manger“ schreibt. Und vor dem Anblick wird ihm so übel, daß alle Kellner, Pikkolos mit-samt ihrem Ober-Derrn schleunigst verschwinden.

Brummel begibt sich ins Freie, schnell fort aus der Danks-pfahre aller Lebensmittel. Er setzt sich ans Seeufer und sieht furchtbar melancholisch aus.

Endlich beginnt die Dame neben ihm ein Gespräch. Brummel parliert perfekt mit. Er sagt alle zwei Minuten „Oui, oui, Madame.“ Als die Dame dann aufsteht, tut er des-gleichen und begleitet sie. Geht mit in die Böden der Grandis-ros, läßt die Verkäufer reden und sagt oui, oui und — Als er heimkommt, besteht keine Parföschaft aus sechs Hänf-Rappenstücken. Und auf dem Schreibtisch des Appartements liegt die Hotelrechnung.

Brummel, seinem Grundbed: „Hier nur französisch“ tren, drückt sich französisch. In Zürich atmet er auf. Er darf wieder deutsch reden. Und ahnt nicht, daß die Polizei bereits nach ihm sucht. Besondere Kennzeichen: spricht nur fran-zösisch.

Die Polizei hat Brummel nicht gefunden. Er hat in seinem ganzen Leben kein französisches Wort mehr gesprochen. Und verstanden erst recht nicht. Und wenn er wieder mal nach der Schweiz Sehnsucht hat, fährt er lieber in die schiffische als in die mit der fremden Sprache. Er hat sich, um nicht aber-mals hineinzufallen, bereits den Sprachführer „450 Worte Sächsisch“ gekauft.

wäre ein Chaos im Zugdienst die Folge. Ganz besonders beim Verschiebedienst lassen sich diese Vorschriften nicht einhalten. Die Aufsichtsborgane der Reichsbahn drücken auch gerne ein Auge zu, damit nur der Betrieb abgewickelt werden kann. Die Reichsbahn hat sich wiederholt dazu verpflichtet, den Gewerkschaften zu erklären, daß ein Arbeiter nach Vorschrift als passive Resistenz angesehen und bestraft würde. Wo bleiben hier die Konsequenzen der Reichsbahn? Man gibt selbst zu, daß nicht hätte nach den Vorschriften gearbeitet werden kann, beantragt aber beim Vorliegen eines Unglücksfalles die Bestrafung des Personals nach den Vorschriften.

Daß das im Betriebs- und Verkehrsdiens beschäftigte Personal unter diesen Umständen mitsamtlich wird, dürfte jedem vernünftigen Menschen einleuchten, zumal dieses Personal sehr oft nur unter Ausbeutung aller seiner Kräfte den Betrieb bewältigen kann, ja das Zugpersonal sehr oft einen ganzen Tag lang ohne richtige Mahlzeiten seinen Dienst verrichtet und dafür noch zu gewärtigen hat, daß man es für Unglücksfälle verantwortlich macht.

Mag man versuchen, die Dinge noch so schön hinzustellen, Tatsache ist, daß sämtliche Staatsbahnen zusammen im Jahre 1910 insgesamt 470 183 851 Mk.

1911	597 865 409
1912	588 887 084
1913	504 179 070

Bei einer blühenden Wirtschaftslage an Ueberfluß aufgehoben haben, während die heutige Reichsbahn, die aus den früheren (also den gleichen Länderbahnen zusammengesetzt ist) im Jahre 1928 rund 900 Millionen Mark allein an Reparationskosten aufzubringen hat. Daß die Leitung der Reichsbahn heute ebenfalls mehr Geld kostet als unter der früheren Führung des Reiches, dürfte doch ebenfalls eine Tatsache sein, die mit ins Gewicht fällt.

Zusammenfassend stellen wir daher fest, daß die Mehrleistung mit vermindertem Betriebs- und Verkehrspersonal auf die Dauer nicht durchgeföhrt werden können und daß in dem heutigen System der Reichsbahn eine Aenderung eintreten muß. Das auszusprechen können alle Drohungen nicht verhindern, denn es geht um das Wohl und Wehe des Volkes und nicht zuletzt um die Eisenbahnerpersonals und der Reichsbahn selbst. Möge als bald der frühere Grundgedanke bei der Reichsbahn wieder seine Geltung erreichen, daß das Personal nach dem Dienstfall bemessen wird und zwar bei allen Kategorien.

Städtische Nachrichten

Klagen über die hohen Obstpreise

Meinungen eines Erzeugers

Unter Bezugnahme auf die in der hiesigen Presse erhobenen Klagen über die teureren Obstpreise erhalten wir von dem unterzeichneten Produzenten folgende Auskunft:

Im allgemeinen ist von der Obsternie dieses Jahres kaum ein Drittel der vorjährigen Ernte zu erwarten, denn die Nachwehen der Eißhellen Mitte Mai kommen jetzt auf dem Markt zur Auswirkung. Aber die Marktfrau sagt: „Ach was, Eißhelle gibt ja gar keine mehr, ich will einfach billiges, großes und weiches Obst.“ Darauf ist zu antworten: In Johannisbeeren gab es nur eine halbe Ernte. Ich habe den Benter für 20 Mk. verkauft. Der Arbeitslohn für Pfäfen macht 8 Mk. für den Benter aus. Verbleiben also noch 12 Mk. Selbstverständlich mußte ich die Ware noch auf den Markt bringen, wo noch Abgaben, Auslagen, Mühe und Arbeit zu leisten waren. Also Reinverdienst gleich Null! Verkauf wurde die Ware durch die Marktfrau für 20 Pfa. auch ein kleiner Nutzen. Bei Mirabellen, Pfäfen, Meißelkanten, Pfirsichen und Aprikosen ist der Ertrag nicht nennenswert, also ebenfalls ein Ausfall, wodurch Mühe, Arbeit, Arbeitslohn, Düng usw. unbegahlt bleiben. Frühbirnen bringen zusammen nur einen Benter, voriges Jahr 24 Benter.

Voriges Jahr kostete 1 Pfund mittlerer Birnen 20 Pfennig, es müßte also dieses Jahr das Pfund dreimal so viel kosten, das wären 60-75 Pfg. Nur mit dieser Preis läme der Obstzeuger einigermaßen zu seinem verdienten Arbeitslohn, etwa 20-30 Pfa. für die Stunde. Gewiß der billigste Arbeiter! Besser wären wir Landwirte, Obst- und Gemüse-Erzeuger daran, wenn wir in eine Fabrik gingen, in einem Bureau saßen oder irgendetwas erbelten wä-

ren, wo eine andere Bezahlung herankommt als bei uns. Von der Arbeitszeit gar nicht zu reden. Also bitte aufpassen: Entweder den Preis bezahlen, der verlangt wird, und tüchtig Obst essen, oder wenn die Geldbörse dies nicht erlaubt, dann muß man eben verzichten lernen. Auf keinen Fall gibts durch das Sammern und Klagen mehr Obst. Wenn sich die Erzeuger nicht reiflos den Genossenschaften anschließen, geben sie ihrem sicheren Untergang entgegen. Die Käufer von Frankfurt, Rheinhof, Berlin usw. sind sich der Lage und des diesjährigen Ertrages bewußt und zahlen Preise, die angepaßt sind. Nur wenige, die den Genossenschaften nicht angehören, liefern nach Mannheim und erhalten dort zu ihrem Schaden Spottpreise und hören noch das Gemurmel über hohe Preise an. Wenn sich alle Erzeuger einmal reiflos zusammenschließen haben, dann wird der Preis auf dem Mannheimer Markt rapid in die Höhe gehen, oder es kommt keine Ware mehr. Zum Schluß den guten Rat: „Leben und leben lassen“ und nicht die Erzeuger zum Ankerhaken reißen.

Jakob Mülling, Obst- und Gartenbaubetrieb, Mannheim-Rheinhof, Schwabinger Gemarkung.

Was sagt der Obstbaubeamte?

Der Inspektor für Obst-, Gemüse- und Weinbau des Kreises Mannheim nimmt ebenfalls an der Frage der hohen Obstpreise Stellung, wobei er die Verhältnisse auf dem diesjährigen Mannheimer Obstmarkt u. a. damit erklärt, daß für das Obstbaugelände des Kreises Mannheim bisher keine Absatz-Genossenschaft existiert. Für den reellen Händler sei der Obstmarkt eine Erleichterung und Vereinfachung des Einkaufes. Um den überall heute noch feststehenden ungesunden Zwischenhandel auszuschalten und den gesamten Obstabsatz in gesunde reelle Bahnen zu leiten, sei man heute in ganz Deutschland auf dem Wege, den Absatz in Form von Märkten und Verfeinerungen zu zentralisieren. Die Obstverfeinerung sei nicht dazu da, die Preise ins Uferlose zu treiben, sondern dem Erzeuger dadurch Zeit und Geld zu sparen, daß er selbst nicht mehr auf den Markt gehen muß, sondern seine Produkte bei der Sammelstelle abgibt. Durch sachmännische Kontrolle, Behandlung und Verpackung von Seiten der Marktverwaltung werde der Erzeuger zur Veredelung seiner Ware erzogen. Für den Verbraucher müsse hierbei sich allmählich der kürzere Weg auswirken, daß die Ware vom Erzeuger nach ihm mache. Hierdurch werde normalerweise die Ware nicht teurer, sondern billiger. Die Erzeugung guten Obstes sei heute ein überaus großes Risikogeschäft, was leider von der städtischen Bevölkerung fast nicht gewürdigt werde. Die teureren Obstpreise dieses Jahres hätten in erster Linie ihre Ursache in den geringen Ernteaussichten in den meisten Anbaugebieten, andererseits aber sei auch heute die Preisspanne zwischen Erzeuger und Verbraucher in vielen Fällen noch sehr groß.

Und der Verbraucher?

Er wird sich in seiner Meinungäußerung der Ansicht des sachverständigen Beamten anschließen, daß die Preisspanne zwischen Erzeuger und Verbraucher in vielen Fällen viel zu groß ist. Gewiß: der Preis regelt sich nach Angebot und Nachfrage. Aber wenn der ungesunde Zwischenhandel ausgeschaltet würde, wäre schon viel erreicht. Der reelle Handel hat es in der Hand, zu verhindern, daß er durch die Selbsthilfe der Erzeuger an die Wand gedrückt wird. Und der Verbraucher kann den Preis dadurch regulieren, daß er das teurere Obst nicht kauft. Im übrigen sei nach der Aufhebung der Zwangswirtschaft jeder Einfluß auf die Preisgestaltung.

* Zusammenkoff. Heute vormittag kurz vor 1/2 Uhr fuhr ein Privatauto in der Richtung Jesuitenkirche beim Amtsgericht gegen die Straßensäule, Richtung Ludwigshafen. An der Elektrischen wurde das vordere Triebwerk beschädigt. Das Auto wurde nur leicht beschädigt. Nach kurzem Aufenthalt konnten beide die Fahrt nach Ludwigshafen fortsetzen.

* 53jähriges Dienstjubiläum. Herr Joh. Gleißner, Oberbuchhalter der Firma Karl Schworer, Holzimport in Mannheim, kann am heutigen Tage auf eine 53jährige ununterbrochene Tätigkeit im Dienste seiner Firma zurückblicken. Der Jubilar erfreut sich bei Ehe- und Kollegen größter Beliebtheit.

* Das Fest der Albernern Hochzeit begeht Herr Joseph Geng mit seiner Ehefrau Magdalena geb. Iffemann, Veldgasse, Waldhofstr. 6, Erlenstr. 40 wohnhaft.

Theater und Musik

© Internationales Musikfest in Siena. Der Vorstand der Sektion Deutschland der Internationalen Gesellschaft für neue Musik hat Franz Osborn und Stefan Zenkel eingeladen, auf dem diesjährigen Internationalen Musikfest, das im September in Siena stattfindet, die zur Aufführung kommenden deutschen Werke (Hindemith, Feing Lieb) zu spielen.

© Das neue Passionstheater in Oberammergau. Noch sind zwei Jahre bis zum Beginn der Passionsspiele in Oberammergau, aber schon jetzt beginnen für dieses Spiel die Vorbereitungen. Das Passionsspielkomitee ist bereits aus den Mitgliedern des Gemeinderates sowie einigen weiteren Gemeindegliedern gebildet worden. Die größte Aufgabe ist der Neubau des Theaterhauses. Schon nach dem Passionsspiel im Jahre 1910 bestand die Absicht, den Holzbau durch ein neues Theater zu ersetzen. Aber der Krieg und die folgenden Inflationsjahre haben diesen Plan vereitelt. Beim Passionsspiel 1920 werden die Besucher Oberammergaus dagegen einen vollständigen Neubau des Theaters antreffen. Im alten Theater ist besonders die Mittelbühne darunter, daß die Requisiten, Kulissen und Soffitten so lagerten, daß durch den Einfall des Lichtes auf die Bühne, die bekanntlich unter freiem Himmel steht, sehr beeinträchtigt wurde. Die Bühne des Neubaus, wiederum eine Freilichtbühne, wird unterkellert, um Raum für die Unterbringung der Requisiten zu gewinnen. Vom Keller aus sollen die Requisiten je nach Bedarf zur Bühne in die Höhe gezogen werden. Durch diese Einrichtung wird der neuen Bühne ein ungehinderter Lichteinfall gesichert. Die Entwürfe und Skizzen der neuen Bühne wurden von Oberammergauern geschaffen. Die Gemeinde hat jedoch auch Fachleute der bayerischen Staatstheater im Theaterbau zu Rate gezogen. Der Neubau wird nach den Angaben der Passionsspielleitung, die 1920 wieder in Händen von Georg Lang sein wird, erstellt. Er wird also wie das Ziel selbst ein eigenes Werk der Gemeinde Oberammergau bleiben. Der Zuschauerraum, der die gleichen großen Ausmaße behalten wird, kommt in Eisenkonstruktion zur Ausführung und erhält ein Glasdach. Für die 4200 Sitzplätze

sollen neue Stühle aufgestellt werden. Die früher üblichen Stuhlplättchen, die in der Hauptsache für die Einheimischen bestimmt waren, sollen vollständig verschwinden. Die Einzelmenschen sollen dafür durch eigene, für sie bestimmte Spielstühle ersetzt werden. Die Proben für das Spiel beginnen bereits im kommenden Herbst; bis dahin sind auch die rund 400 Mitwirkenden, sämtlich Oberammergauer, angewählt. Für die Gemeinde bedeutet die Errichtung des Theaterbaues ein großes finanzielles Opfer. Werden doch mehr als 700 000 Mk. aufgebracht werden müssen.

Kunst und Wissenschaft

© Der Münchener Landeshauptmann Crodol f. Der bekannte Münchener Landschaftsmaler Prof. Paul Eduard Crodol ist auf seinem Sommerstudienaufenthalt bei Dietramsdorf mitten in seiner Arbeit an einem Herzschlag unerwartet gestorben. 1882 in Kottbus geboren, studierte er bei Hagen in Weimar und bei Baisch in Karlsruhe. Später siedelte er nach München über, wo er auf der Internationalen Glaspalastausstellung 1909 die Goldene Medaille errang. Die Münchener Pinakothek, die Weimarer Erengalerie, die Nationalgalerie in Stockholm, die Galerie der Münchener Sezession, deren Mitglied Crodol war, besitzen Werke von ihm, der besonders die Schneelandschaft als Meister gepfeilt hat.

© Eine deutsche Holzskulptur im Metropolitan-Museum. Zu den bedeutendsten Neuerwerbungen des New Yorker Metropolitan-Museums gehört eine hervorragende deutsche Holzskulptur, die nach einem Verzicht des „Glycerone“ jüngst angekauft wurde. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende Figur von 6 Fuß 5 Zoll Höhe stellt einen Apokalypsenkämpfer dar. Die Reihlichkeit der Gesichtszüge mit gewissen Christusdarstellungen glaubt man, daß es Jakobus der Jüngere ist. Die Statue stammt wahrscheinlich vom Oberrhein; die Gewandbehandlung läßt an die Figuren des Straßburger Münsters denken. Die Figur soll aus einer Privatsammlung in der Nähe von Straßburg stammen.

© Internationaler Zeichnerkongress in Prag. In dem in Prag stattfindenden internationalen Zeichnerkongress haben die offiziellen Delegierten der Länder Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Japan, Jugoslawien,

* Drei Brände von Grassflächen und Schuttblattdesplätzern veranlaßten gestern die Alarmierung der Berufsfeuerwehr. Um 1.48 Uhr wurde die Völkermannschaft nach der Alten Frankfurterstraße auf dem Waldhof gerufen. Rinder hatten eine Grassfläche von 400 Quadratmeter in Brand gesetzt. Beim Eintreffen des Völkermannes war die Gefahr schon beseitigt. Um 2.22 Uhr mußte schon wieder nach dem Waldhof abgerückt werden. Ein größeres Schuttloch und eine 8000 Quadratmeter große Grassfläche waren aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Der Brand wurde durch Berufs- und Fabrikfeuerwehr der Spiegelmanufaktur und Arbeiter gelöscht. Um 3.27 Uhr erfolgte die dritte Alarmierung. Am Viechen auf Gemarkung Redaran waren durch Selbstentzündung eine größere Menge Pappwolle und Isoliermasse in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. Schaden ist in keinem Falle entstanden.

* Sein 53jähriges Dienstjubiläum begeht heute Herr August Megeyer, Lagermeister bei der Firma Ph. Westreicher u. Co., Kohlengroßhandlung.

* Erhöhung der Reichsindexziffer. Der Juli-Durchschnitt der Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts auf 152,8 gegenüber 151,4 im Vormonat. Die Reichsindexziffer ist sonach um 0,8 Prozent gestiegen.

* Tarifliche Allgemeinverbindlichkeit im Bankgewerbe. Die am 19. April zwischen dem Deutschen Bankbeamten-Verein, dem Reichsverband der Bank-Kassenboten und dem Reichsverband der Bankleitungen abgeschlossene Vereinbarung, durch die der Reichstarifvertrag bis 31. März 1930 verlängert wurde (Gehaltsregelung bis zum 31. März 1929) ist vom Reichsarbeitsminister durch Verfügung vom 28. 7. 28 für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Berichtaltungen

© Künstlertheater Apollo. Heute findet die Premiere „Der Herr von ...“ im Rahmen des Gesamtgesellschafts des Berliner Theaters Berlin mit Max Adalbert in der Titelrolle statt. Morgen bis Montag und Sonntag nachmittags „Der Herr von ...“ mit Max Adalbert.

© Operetten-Gastspiele. Heute, Mittwoch, beginnen im Rosengarten wieder die Operetten-Gastspiele unter Leitung der Herren Hans Baard und Helmut Krauß. Als Eröffnungsvorstellung geht — wie bereits angekündigt — Walter Brommes Meister-Operette „Mascottchen“ in Szene. Neben den bereits vom Gastspiel bekannten Kräften wirkt Max Heitner, der neue Operetten-Tenor des Ensemble, in dieser Aufführung mit.

* Rennwiesen-Restaurant. Am heutigen Mittwoch abend wird das in der vorigen Woche mit so großem Beifall angenommene Sonderkonzert der 22 Mann starken Kapelle Fröhliche unter persönlicher Leitung des früheren Mannheimer Regiments-Obermusikmeisters Bollmer wiederholt. Samstag findet ein Wiener Abend der verstärkten ständigen Rennwiesen-Kapelle Pomeroli statt. Welche Abende sind mit Illumination der Gartenanlagen verbunden. Am Montag abend wird auf der Elbedeck des Kempplatzes anlässlich des auf dem Stadion stattfindenden dreitägigen Turnertreffes ein großes Feuerwerk abgebrannt, das von den Promenadenbänken vor den Tribünen aus angesehen werden kann. Für sämtliche Beranstellungen ist der Eintritt frei, wie aus dem Anzeigentell hervorgeht.

* Russische Musik, Gesang und Tanz im Friedrichspark. In den schönen, schattigen Parkanlagen herrscht seit Wochen Großbetrieb. Eine künstlerische Darbietung folgt der anderen. Komenden Sonntag gastiert das Großrussische Nationalorchester. Russische Gesänge, Volks- und Nationaltänze wechseln mit den anerkannt hervorragenden Darbietungen des Balalaikorchesters. Für das Konzert am Samstag hat Herr Roman-Wedau ein Konzertprogramm aufgestellt. (Weiteres Anzeig.)

Dekorationen

E 2, 1 (Planke)

Werner Twele

Reinmusselstellung

Topeten • Topfchen

Letland, Litauen, Oesterreich, Polen, Schweden, Schweiz, Schottland, Spanien, Tschechoslowakei, Großbritannien und Wales, U.S.A. und Ägypten, ferner die Städte Berlin, Dessau, Hamburg, Kopenhagen, Leipzig, Paris und Prag ihre Teilnahme angemeldet. Als Aussteller kommen in Frage die Länder Belgien, Estland, Deutschland (und Lettland), Oesterreich (und Wien), Dänemark (und Kopenhagen), Frankreich (und Paris), Irland, Großbritannien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei (und Prag) und U.S.A. Im ganzen haben sich bisher angemeldet aus Europa etwa 1900, aus Amerika etwa 700, insgesamt nahezu 2600 Mitglieder; jedoch laufen ständig weitere Anmeldungen ein.

© Das junge Deutschland in Dortmund. Das geistige Ringen und Wollen der jungen Generation zeigt die Ausstellung: „Das junge Deutschland“ in der Dortmunder Westfalenhalle. Die Arbeiten einer bekennungsstarken Jugend aus den Gebieten der Kunst und des Tanzes, der Vorträge und der Philosophie sind hier vereinigt, nicht im Still einer historischen Schau, sondern als zukunftsvolles Ideal. Durch Statistiken der Arbeits-, Wohnungs- und allgemeinen Lebensverhältnisse wird die „Freiheitsbewegung“ als Regeneration gegen materielle Abhängigkeit dargestellt, am positiveren in der Arbeit der Volkshochschulen, die in der Jugend einen neuen Geist wachgerufen haben.

Merci! Dumor

Die moderne Tochter. Junger Mann: „Ich möchte Ihre Tochter heiraten.“ Vater: „Was sagt sie denn dazu?“ „Sie möchte schon — wenn Sie dagegen sind.“

Der Sündenbock. Lehrer: „Ich habe gestern Ihren Jungen gefragt, wer Machete geschrieben hätte, und da sagt er mir, er wäre es nicht gewesen.“ Vater: „So ein Schlingel; wenn der sagt, er hätte etwas nicht getan, dann war er es ganz sicher.“

Der Pflichtbruch. Dienstmädchen: „Bedauere sehr, Frau Schmidt ist ausgegangen.“ Besucher: „Danke sehr. Als ich zur Gartenlär hereintrat und sie aus dem Fenster schauen sah, fürchtete ich schon, sie könnte zu Hause sein.“

Verfassungsfeier

Der Handelsschule und Höheren Handelsschule II Mannheim

Die Handelsschule und Höhere Handelsschule II Mannheim rief am vergangenen Samstag ihre Schülerinnen zusammen, um den Jahrestag zu feiern, an dem sich das deutsche Volk eine neue Verfassung gab.

Heute steht die Frau nun seit langem im Kampfe um das Dasein als Konkurrentin u. Mitarbeiterin des Mannes neben ihm, ihm gegenüber. Aber es bedeutet eine Selbstverleugung, daß die Frau nur dann die volle Gleichberechtigung verlangen kann, wenn sie die gleiche gründliche geistige Durchbildung erfährt.

Der Tag der Verfassung sollte ferner jedem Deutschen ein Tag sein erster Selbstbestimmung und stolzer Bekenntnis zu den bestmöglichen Richtlinien, die sich das deutsche Volk aus eigener Zuversicht und Kraft gab für die Zukunft.

Das von allen Anwesenden heftig gesungene Deutschlandlied beschloß die würdige Feier.

Kommunale Chronik

Friedrichshafen, 30. Juli. Aus der jüngsten Gemeindeversammlung ist zu berichten: Für den nach Neustädtingen bezogenen Hecker Martin Bohrer rückt nach der Vorschlagsliste I der Sozialdemokratischen Partei als nächster Bewerber der Schreiner Alfred Stupka in den Bürgerausschuß ein.

A. Hirschhorn, 30. Juli. In der letzten Gemeindeversammlung wurde u. a. folgendes beschlossen: Der freisinnigen Verfügung entsprechend wird bestimmt, daß bei Vergütung von Arbeiten und Lieferungen durch die Gemeinde die Bestimmungen der Reichsverordnungsordnung Anwendung finden sollen.

Aus dem Lande

Schweizingen ohne Wasser

Schweizingen, 31. Juli. Die Wasserzufuhr aus der städt. Wasserleitung war Montag abend von 1/7 bis 1/11 Uhr unterbrochen. Die Ursache lag in einer unerwartet eingetretenen Betriebsstörung im Pumpwerk.

Ein Schienenbruch entdeckt

Baden-Baden, 31. Juli. Amlich wird gemeldet: Am Sonntag vormittag wurde von einem Bahnwärter der Strecke Baden-Baden-West ein Schienenbruch festgestellt. Der um 10.05 Uhr in Baden-Baden abfahrende Personenzug 789 wurde von dem Wärter vor der Bruchstelle vorüberlassen und nach Verhängung des Bahnhofs nach Baden-Baden zurückgeleitet.

Hochheim, 30. Juli. Da hier von allen Seiten Klagen über die starke Staubentwicklung in den Straßen kommen, steht sich das hiesige Bürgermeisteramt zu dem Hinweis veranlaßt, daß an dem schlechten Zustand der Straßen die Anwohner größtenteils selbst schuld seien.

Weinheim, 31. Juli. In Zwingenberg a. d. B. tagte am Sonntag im „Hotel Löwen“ eine zweitägige Konferenz der Gruppenvorstände der Bergwacht „Odenwald“.

Bon der Bergstraße, 29. Juli. Die Firma Rühl und Helmreich, G. m. b. H., Granitwerke und Bildhauerei in Demmelsbach und Heppenheim a. d. B. ist zurzeit mit der Ausführung eines Denkmals in Ehren des ersten Präsidenten der argentinischen Republik „Mivadavia“ beschäftigt.

Mosbach, 29. Juli. Das farbige Stadtbild ist in den letzten Wochen wieder durch Freilegung von drei alten Fachwerkbauten bereichert worden. In der Hauptstraße wurde das Fachwerkhäus des Kaufmanns Spitzer und am Marktplatz der „Matschker“ renoviert.

Achern, 28. Juli. Der Landwirt Zimmermann von der Goutenbacher Holz wurde am Montag beim Fällen einer Fichte so unglücklich von dem fallenden Baum getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Hein, 27. Juli. Auf ungeklärte Weise gerieten einige Getreidefelder in Brand. Der erheblichen Schaden verursachte. Auf dem gegenüberliegenden Rheinuferland, wo a. H. am Bau des Oberleitungs Kraftwerkes gearbeitet wird, entstand ebenfalls ein ziemlich ausgedehnter Brand.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 1. August

Theater: Großtheater: Schauspiel Max Holscher: „Der Herr von...“ 8.15 Uhr. Operntheater: „Die Schöne und das Biest“ 8.00 Uhr.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-12, 2-5 Uhr. Schloßgalerie: 11-12, 2-5 Uhr. Stadt-Rathhalle: 11-12, 2-5 Uhr.

Aus der Pfalz

Rudwigshafen, 30. Juli. Auf der linken Rheinseite wurden in den letzten Tagen mehrere junge Burschen beim verbotenen Fischen angetroffen. Sie betrieben eifrig das Angeln, obwohl sie keine Befugnis hatten.

Speyer, 26. Juli. Die ledige 21 Jahre alte Dienstmagd Theresia Bärz aus Emiling, die sich den falschen Namen Juge nra b beigelegt hatte, und in Begleitung eines gewissen Wilhelm Niedinger aus Eberbach sich herumtrieb, wurde gestern hier aufgegriffen und wegen Bettelns, Landstreicherei, Schelerei und Diebstahls festgenommen.

Neustadt a. S., 30. Juli. Die Neustädter und die pfälzischen Landstrafen werden hier in der Öffentlichkeit einer scharfen Kritik unterzogen. Es wird dabei festgestellt, daß die Straßenverhältnisse in den Nachbarländern Baden und Hessen wesentlich besser sind als in der Pfalz.

Kaiserslautern, 30. Juli. Am Samstag nachmittag kurz vor 1 Uhr entstand auf dem Erbsenberg ein Waldbrand, der sich auf eine Fläche von 0,1 Hektar ausdehnte und einen Schaden von etwa 300 A verursachte.

Nachbargebiete

Bierheim, 31. Juli. Bei der hier abgeschlossenen Konferenz der hiesigen Chorleiter wurde der Dirigent der „Harmonie“, Schriftleiter Georg Dost, beruflich in Weinheim tätig, für das am 2. September stattfindende Gausingen des Weichniggaues des hiesigen Sängerbundes, zum Chorleiter für den Rosendörfer bestimmt.

Homburg (Saar), 29. Juli. Die Lokomotive des gestern abend 6.44 Uhr hier eingetroffenen Personenzuges aus Zweibrücken fuhr infolge Verlassens der Bremse über die Drehscheibe hinaus, zerstückte das Gelände und blieb nach 10 Metern im aufgewählten Erdreich vor dem Bahnhof stehen.

Wasserlandsbeobachtungen im Monat Juli/August

Table with columns for Rhein, Mosel, Saar, and other rivers, showing water levels and temperatures for various stations.

Wassermärme des Rheins 15.0° C

Beobachtet: Feiler und Berles; Trüffel; Dr. Gaud. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, 1. 8. 29. Dr. Gaud. Dr. Gaud.



Mann, sieh dir an, wie sehr dein Mitleid im Saar zuigau, oder wenn die Kopfhaut juckt und Schuppenbildung eintritt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haarkur zu denken.

Birken-Wasser

Das quälende Jucken verschwindet sofort. - Schuppenbildung, Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der Haarwuchs wird kräftig angeregt.

Essigester Auerkennung von Ärzten und Laien. - Seit 40 Jahren bewährt. Preis: RM. 2,25 und 3,75. 1 Liter 6,- 3 Liter 10,50

Sport und Spiel

Die Olympischen Spiele 1928

Deutschland hält sich gut

Der Dienstag im Amsterdamer Olympischen Stadion (Sonderdienst der „Neuen Mannheimer Zeitung“)

Ein weit größeres Programm als an den beiden Vorjahren war am Dienstag im Stadion abzuwickeln. 150 Hürdenläufer und Sprinter, dazu 50 Weitspringer bevölkerten zunächst den Innenraum, sobald es sich als notwendig erwies, zwei Sprungbahnen in Benutzung zu nehmen. Die Entscheidung im Weitspringen wurde dann auf einer frisch gehaltenen Bahn vor der Tribüne ausgetragen. Da gleichzeitig auch die Damen ihre Kämpfe im 100 Meter-Laufen und im Diskuswerfen austrugen, war das Bild der Kampfbahn in den ersten Stunden oft sehr unübersichtlich. Aber für alles das entscheidende der Verlauf des Tages, der abgibt von prächtigem Wetter und einem sehr großen Publikumsinteresse begrüßt war.

Ein großes 800 Meter-Rennen

Lowe liegt — Engelhardt bewährt sich — Die Favoriten ... Das 800 Meter-Rennen war der Höhepunkt des Tages. Es gab ein Rennen, wie man es sehr selten zu sehen bekommt. Neun Teilnehmer gingen nach einem Hektar auf die Reise. Lowe, der Olympiasieger von 1924, führte, von Edwards und Floyd Bahn gleich hart bedrängt. Bald ging auch Bahn an die Spitze. Lowe legte sich hinter den Amerikaner, von Edwards und Sera Martin gefolgt. Engelhardt fiel gleich etwas zurück und lag bis 300 Meter an vortzweiter Stelle. In der zweiten Runde. In der Gegenrunde schloß sich das Feld plötzlich zusammen und auch die hinteren Legenden Läufer schoben nach vorn. Das Publikum tobte vor Begeisterung. Die Amerikaner schrien Lowe, die Engländer Lowe, die Deutschen Engelhardt, die Franzosen Martin! Beim Einbiegen in die Zielgerade entspannte sich zwischen Lowe, Edwards und Bahn ein erbitterter Kampf. Bis 30 Meter vor dem Ziel lagen die ersten fünf noch auf einer Höhe. Dann ging Lowe mit schreiendem Antritt davon, machte sich frei und schoß ungeschindert dem Ziele zu. Währenddem ging der Schwede Rutsch in der Mitte, der Deutsche Engelhardt ganz außen an Bahn und Martin vorbei. Engelhardt löst hinter Lowe und Rutsch noch mit dem kanadischen Roger Edwards einen harten Kampf aus, den er auch für sich entscheidet. Unbeschreiblicher Jubel brach los, als Lowe in einer Zeit von 1:51,8 Min., also in neuer olympischer Weltzeit, das Zielband zerriß. Alles rief nach Lowe ohne Unterschied der Nationalität. Die Deutschen riefen zwei Namen, Lowe und Engelhardt zugleich. Der Darmstädter hatte sich in diesem großen Rennen gegen die Elite der Welt ganz hervorragend gehalten. Leute von solcher Klasse wie Floyd Bahn, Sera Martin und Edwards bleiben hinter ihm. Das Rennen war auch für Deutschland ein schöner Erfolg.

Ein Weltrekord

Die Polin Konopacka gewinnt das Diskuswerfen der Frauen. Beim Diskuswerfen der Frauen konnte sich von den vier Deutschen nur Hülsmann mit 35,56 Meter und Neutter mit 35,88 Meter für die Entscheidung qualifizieren. Röder und Woldenbauer stießen aus. In der Entscheidung u. g. verbesserte dann die Polin Konopacka ihren eigenen Weltrekord mit 39,02 Meter ganz erheblich. Neutter und Hülsmann kamen auf den vierten und fünften Platz, brachten damit Deutschland wenigstens einige wertvolle Punkte ein.

Unsere Sprinter!

Röhrig und Schäfer sind in der 100 Meter-Sprint-Entscheidung. Eine bessere Figur als im 100 Meter-Laufen machten unsere Sprinter in den vier Runden über 200 Meter. Zunächst gewonnen Röhrig, Schäfer und Schöfle ihre Vorläufe glatt. Schäfer erzielte mit 22 Sekunden die beste Zeit der 15 Vorläufe. Schöfle ging allein mit dem Amerikaner Borah über die Bahn. Da beide ohnehin in die weitere Entscheidung kamen, trafen sie ganz gewißlich in 25 Sek. über die Bahn. In den Vor-Zwischenläufen übertrifft Röhrig und Schäfer durch schöne Siege die Berechtigung zur Teilnahme an der Endentscheidung. Röhrig blieb vor dem 100 Meter-Sieger Williams, dem ungehaltenen Amerikaner Borah und dem australischen Sprinter „Carrington“. Es war das schlechteste Rennen der Vor-Zwischenläufe. Der wieder prächtig laufende Röhrig stellte mit 21,6 Sek. die olympische Weltzeit ein.

Auch unsere Weitspringer sind gut. Meier und Röhrmann platziert — Hamm-USA liegt mit 7,73 Meter. Der Weitsprung zog sich sehr in die Länge. Er brachte auch manche Überraschung. So die, daß Weltrekordmann Hubbard-USA mit 7,11 Meter im Vorkampf ausfiel. Mit der gleichen Leistung schied auch unser Rekordmann Röhrmann, der doch die Folgen seiner Fußverletzung noch nicht ganz überwunden hat, aus. Schöfle kam nicht über 7 Meter. Aber unter den sechs Springern, die in die Entscheidung kamen, befanden sich doch zwei Deutsche. Meier belegte mit 7,30 Meter den vierten, Röhrmann mit 7,55 den fünften Platz. Der Sieg fiel an den Amerikaner Hamm mit der olympischen Weltzeit von 7,73 Meter. Nach so mancherlei Enttäuschungen sehen also auch die Amerikaner wieder einmal ihre Flagge am Siegesmast.

Die deutschen Damen sammeln Punkte

Im 100 Meter wird Hülsmann vierter. Ein kleines Skandalchen gab es beim 100 Meter-Lauf der Damen. Cool-Canada und die deutsche Hoffnung Schmidt wurden wegen dreimaliger Fehlstarts ausgeschlossen. Es blieben also nur noch vier Läuferinnen: Robinson-Australien, Rosenfeld und Smith (beide Canada) und Hülsmann-Deutschland. Die Deutsche hielt sich auf den ersten 50 Metern gut, dann aber fiel sie ab. Hülsmann bewachte das Rennen in 12,3 Sek. vor den beiden Vertreterinnen Canadas. Canada ist überhaupt eine der Ueberreaktionen dieser Spiele.

Volke und Rohn scheiden aus. Drei 1000 Meter-Vorläufe brachte der Dienstag. Die Favoriten liefen verhalten. Sie begnügten sich mit den Plätzen, die ihnen eine Teilnahme an der Entscheidung garantierten. Unter den Auscheidenden befanden sich auch die beiden deutschen Teilnehmer Volke und Rohn, die zwar tapfer kämpften, aber doch an ihrer Aufgabe scheiterten.

Weltrekord über 110 Meter Hürden. Die weltweite Beste Figur in den Vor- und Zwischenläufen über die 110 Meter Hürden machte der auch bei uns durch verschiedene Startis bekannte Südafrikaner Weltmann-Smit. Er benötigte schon im Vorlauf nur 18,5 Sekunden und stellte dann im Zwischenlauf mit 14,8 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Unser Vertreter

Steinhardt konnte sich im Vorlauf durch einen zweiten Platz für den Zwischenlauf qualifizieren, dann war es aber auch mit der Herrlichkeit aus, im Zwischenlauf wurde er nur Fünftler. Unter den hier Auscheidenden befand sich auch Nord-Burgley-England, der am Montag das Rennen über die 400 Meter Hürden gewann.

Die Ergebnisse vom Dienstag

800 Meter Entscheidung: 1. D. G. M. Lowe-England 1:51,8 Min. (Olympischer Rekord). 2. Kjelsh-Schweden 1:52,5 Min. 3. Engelhardt-Deutschland 1:53,2 Min. 4. Edwards-Canada 1:54 Min. 5. Floyd Hamm-USA 1:54,3 Min. 6. Sera Martin-Frankreich 1:54,8 Min. 7. Watson-USA 1:55,8 Min. 8. Keller-Frankreich 1:56,8 Min. 9. Fuller-USA 1:57,8 Min.

100 Meter Frauen-Entscheidung: 1. Robinson-Australien 12,3 Sek. 2. Rosenfeld-Canada 12,4 Sek. 3. Smith-Canada 12,5 Sek. 4. Steinberg-Deutschland 12,6 Sek. 5. Schmidt-Deutschland u. Cool-Canada wegen Fehlstarts ausgeschlossen.

Diskuswerfen für Frauen-Entscheidung: 1. Konopacka-Polen 39,02 Meter. 2. Copelan-USA 37,06 Meter. 3. Svendsberg-Schweden 35,92 Meter. 4. Neutter-Deutschland 35,88 Meter. 5. Hülsmann-Deutschland 35,56 Meter. 6. Berg-Österreich.

110 Meter Hürden-Vorläufe. 1. Lauf: 1. Sempe-Frankreich 15 Sek. 2. Jandera-Tschechoslowakei. 3. Balanga-Argentinien (als Zweiter disqualifiziert). — 2. Lauf: 1. Ring-USA 15 Sek. 2. Wilson-Südafrika. 3. Wessely-Österreich. — 3. Lauf: 1. Wightman-Smith-Südafrika 14,8 Sek. 2. Warkant-Frankreich. 3. Anderson-Schweden. — 4. Lauf: 1. Anderson-USA 15 Sek. 2. Warkant-Schweden. 3. Reames-England. — 5. Lauf: 1. Doe-USA 15 Sek. 2. Kiffinon-Südafrika. 3. Nelson-Schweden. — 6. Lauf: 1. Pufas-England 15,2 Sek. 2. Steinhardt-Deutschland 15,3 Sek. 3. Ugaro-Chile. — 7. Vorlauf: 1. Collier-USA 15 Sek. 2. Sjöström-Finnland. 3. Carlini-Italien. — 8. Lauf: 1. Gaby-England. 2. Eten-Petersson-Schweden. 3. Watson-Australien. — 9. Lauf: 1. Miki-Japan 15,2 Sek. 2. Nord-Burgley-England. 3. Speel-Holland.

110 Meter Hürden-Zwischenläufe. 1. Zwischenlauf: 1. Doe-USA 14,8 Sek. 2. Gaby-England. 3. Warkant-Schweden. 4. Miki-Japan. 5. Steinhardt-Deutschland. — 2. Zwischenlauf: 1. Anderson-USA 14,8 Sek. 2. Kiffinon-Südafrika. 3. Nord-Burgley. — 3. Zwischenlauf: 1. Wightman-Smith-Südafrika 14,8 Sek. (Weltrekord). 2. Collier-USA. 3. Eten-Petersson-Schweden. 4. Ring-USA.

In der Entscheidung kommen: Doe, Anderson, Collier (USA), Wightman-Smith, Kiffinon (Südafrika) und Gaby-England.

200 Meter Vorläufe. 1. Lauf: 1. Cummings-USA 22,4 Sek. 2. A. Morrison-Frankreich. 3. Wetzel-Schweden. — 2. Lauf: 1. Angelberg-Schweden 22,4 Sekunden. 2. Degrelle-Frankreich. 3. Cullen-Irland. — 3. Lauf: 1. Hippatrik-Canada 22,8 Sekunden. 2. Carlton-Australien. 3. Burns-Indien. — 4. Lauf: 1. Schäfer-Deutschland 22 Sek. 2. von den Berge-Holland 19 Meter zurück. 3. Prinsen-Belgien. — 5. Lauf: 1. Paddock-USA 22,2 Sek. 2. Adams-Canada. 3. Kijawa-Japan. — 6. Lauf: 1. Jackson-Schottland 22,3 Sekunden. 2. Adams-Canada. 3. Kijawa-Japan. — 7. Lauf: 1. Schöfle-Deutschland 25 Sek. 2. G. Borah-USA (nur zwei gekorrigt). — 8. Lauf: 1. Gerbonnen-Frankreich 22,4 Sek. 2. Brocard-Belgien. 3. Hall-Irland. — 9. Lauf: 1. Vega-Südafrika 22,4 Sek. 2. Baracco-Argentinien. 3. Heller-Canada (als Zweiter disqualifiziert). — 10. Lauf: 1. Röhrig-Deutschland 22,4 Sekunden. 2. Kenedy-Tschechoslowakei. 3. Reulin-Niederlande. — 11. Lauf: 1. Neutter-England 22,2 Sek. 2. Warkant-Frankreich. 3. Prinsen-Argentinien. — 12. Lauf: 1. Geißler-Österreich 22,4 Sek. 2. Jacelli-Italien. 3. Burton-Südafrika. — 13. Lauf: 1. Kangel-England 22 Sekunden. 2. Broos-Holland. 3. Dujardin-Belgien. — 14. Lauf: 1. Williams-Canada 22 Sek. 2. Cambridge-England. 3. Ryfopit-Tschechoslowakei. — 15. Lauf: 1. Hill-England. 2. Kingum-Südafrika. 3. Lottio-Italien.

200 Meter Vor-Zwischenläufe. 1. Lauf: 1. Schäfer-Deutschland 22 Sek. 2. Cummings-USA. 3. Adams-Canada. 4. Cambridge-England. — 2. Lauf: 1. Vega-Südafrika 21,8 Sekunden. 2. Hill-England. 3. Schöfle-Deutschland. 4. von den Berge-Holland. — 3. Lauf: 1. Paddock-USA 21,8 Sek. 2. Angelberg-Schweden. 3. Gerbonnen-Frankreich. 4. Neutter-England. — 4. Lauf: 1. Schöfle-USA 21,2 Sek. 2. Kangel-England. 3. Brocard-Belgien. 4. Degrelle-Frankreich. — 5. Lauf: 1. Hippatrik-Canada 22 Sek. 2. Gomez-Canada. 3. Baracco-Argentinien. 4. Warkant-Frankreich. — 6. Lauf: 1. Röhrig-Deutschland 21,6 Sek. (Olympischer Rekord eingestellt). 2. Williams-Canada. 3. Borah-USA. 4. Carlton-Australien.

5000 Meter-Vorläufe: 1. Vorlauf: 1. Vermund-USA 15:02,5 Min. 2. Peikemith-USA. 3. Pange-Frankreich. 4. Rogan-Schweden. 5. Wærnes-England. — 2. Vorlauf: 1. Ekfö-Schweden 15:07,4 Min. 2. Mito-Finnland. 3. Knuunen-Finnland. 4. Odbi-England. 5. Cuabide-Spanien. 6. Folge-Deutschland. — 3. Vorlauf: 1. Smith-USA 15:04 Min. 2. Wibe-Schweden. 3. Johnson-England. 4. Kurmi-Finnland. 5. Rohn-Deutschland.

Weitspringen-Entscheidung: 1. Hamm-USA 7,73 Meter. (Olympischer Rekord). 2. Gator-Haiti 7,58 Meter. 3. Vahel-USA 7,40 Meter. 4. Meier-Deutschland 7,30 Meter. 5. Röhrmann-Deutschland 7,25 Meter. 6. de Voer-Holland 7,23 Meter.

Moderne Hürdenkämpfe

Erste Übung — Schießen. 1. Oberleutnant Har-Deutschland 199 Ringe. 2. Olsen-Dänemark 194 Ringe. 3. Vera-Schweden 191 Ringe. 4. Jensen-Dänemark 187 Ringe. 5. Goodwin-England 188 Ringe. 6. Thweid-Schweden 187 Ringe. 7. Pains-USA 187 Ringe. 8. Tannet-Holland 186 Ringe. 9. Pagini-Italien 184 Ringe. 10. Oberleutnant Sahl-Deutschland 184 Ringe. 11. Whinn-Holland 183 Ringe. 12. Wajo-USA 183 Ringe. 13. Petrillo-Italien 183 Ringe. 14. Bonafant-Frankreich 183 Ringe. 15. Pindmann-Schweden 183 Ringe. 16. Deutnant Götter-Deutschland 183 Ringe. — 87 Teilnehmer.

Auflösung der Wasserballspiele

Deutschland hat Glück. Die Auflösung zum Olympischen Wasserball-Turnier ist erfolgt. Deutschland hat bei der Auflösung infolgedessen Glück gehabt, als es in der Vorrunde zusammen mit Amerika spielt. In der zweiten Runde muß dann Deutschland gegen den Sieger des Treffens Irland-Belgien antreten, um dann im Falle eines Sieges in der Vorrunde entweder auf England oder Holland (Tschchoslowakei) und Schweiz kommen weniger in Frage zu treffen. Deutschland's Ausichten sind also sehr günstig und es bleibt nicht ausgeschlossen, daß die deutsche Vertretung am Endspiel beteiligt ist. Ungarn, Frankreich und Amerika, die gewiß starken Mannschaften des Turniers, werden den anderen Endspielgegnern unter sich ausmachen.

Die Auflösung hat im einzelnen folgenden Aussehen: Erste Runde: 1. Spiel: Ungarn-Argentinien, 2. Spiel: Spanien-Frankreich, 3. Spiel: Tschchoslowakei-England, 4. Spiel: Schweiz-Dolland, 5. Spiel: Malta-Luxemburg, 6. Spiel: Belgien-Irland, Amerika und Deutschland sind spielfrei. — Zweite Runde: 7. Spiel:

Sieger aus Belgien-Irland gegen Deutschland, 8. Spiel: Sieger aus Malta-Luxemburg gegen den Sieger aus Spanien-Frankreich, 9. Spiel: Sieger aus Tschchoslowakei-England gegen Sieger aus Schweiz-Dolland, 10. Spiel: Sieger aus Ungarn-Argentinien gegen Amerika, — Vorrunde: 1. Sieger aus 7. Spiel gegen Sieger aus 9. Spiel, 2. Spiel: Sieger aus 8. Spiel gegen Sieger aus 10. Spiel. — Endspiel: Sieger aus dem 11. gegen Sieger aus dem 12. Spiel.

Auflösungen für die Schwimm-Weitsprünge

4 mal 100 Meter Freistilswimmen für Damen: 1. Vorlauf: Däne-mark, Amerika, Südafrika, Holland. — 2. Vorlauf: Deutschland, Österreich, England, Frankreich.

4 mal 200 Meter Freistilswimmen für Herren: 1. Vorlauf: Amerika, Argentinien, Chile, Schweden, Japan. — 2. Vorlauf: England, Canada, Belgien, Holland, Frankreich. — 3. Vorlauf: Deutschland, Italien, Irland, Ungarn, Spanien.

200 Meter Brustschwimmen: Erich Kademacher tritt in seinem Vorlauf auf Decombe-Belgien, Viantenberg-USA und Galtang-Frankreich. Sietas-Damburg hat in seinem Vorlauf den Belgier von Varp als schwersten Gegner.

Im Hürdenlauf hat es Mund in der ersten Serie mit dem schwedischen Olympiasieger Leberg und dem Amerikaner Smith zu tun.

Tennis

Tennisturnier in Pforzheim

Karoo-England gewinnt den Hindenburg-Pokal

Das Pforzheimer Tennisturnier ging am Sonntag programm-mäßig zu Ende und gab im Herrereinsatz um den Hindenburg- und Schwanen-Pokal einmal mehr ein Zeichen von der Unabhängigkeit des Mannheimer Dr. Buch. In der Vorkampfrunde siegte Buch 6:1, 6:2, 6:2 gegen den Deutschermeister Rotkeja und traf im Endspiel auf den Engländer Koor, der ihn 6:3, 6:3, 6:3 geschlagen hatte. Das Endspiel sah Dr. Buch nur im ersten Satz in Front. Koor kam dann auf und gewann schließlich 2:6, 6:2, 7:5, 8:1. Das Damenfinale zwischen Mrs. Koor und Frau Friedleben sah die Amerikanerin 6:3, 6:4 erfolgreich. Im Herrendoppel siegte Koor-Rotkeja 6:4, 6:4, 2:6, 4:6, 6:1 gegen die Spanier Juanco-Mater. Das Damendoppel fiel an die Amerikanerinnen Mrs. Koor-Mrs. Partridge. Die Frau Friedleben-Frl. Korf 12:10, 6:2 besiegten, nachdem diese Frau Korf-Frl. Weide 5:7, 6:3, 6:2 aus dem Rennen geworfen hatten. In der Vorkampfrunde des Gemischten Doppels gewannen Frau Friedleben-Dr. Buch 6:3, 6:3 gegen Frl. Weide-Dr. Buch und Mrs. Koor-Mrs. Partridge 6:3, 6:3 gegen Frau Korf-Rotkeja. Das Endspiel war dann Mrs. Koor-Mrs. Partridge zu nehmen, die Frau Friedleben-Dr. Buch 6:3, 7:5 aufschalteten. Im Mixed für Ehepaare siegte Ehepaar Copenheimer 6:3, 6:1 über Ehepaar Wagner-Pforzheim.

Turnen

Erstes Südwestdeutsches Arbeiter-Turn- und Sportfest am 4. bis 6. August

An der Veranlassung sind zwei Kreise mit 785 Vereine mit circa 60 000 Mitgliedern beteiligt. Von großer Bedeutung ist die Veranstaltung auch deshalb, weil sie zugleich 20-jähriges Jubiläum der beiden Kreise ist. Eine große Beteiligung ist zu erwarten. Mit Entzügen bringen die Teilnehmer von Württemberg, Baden, Pfalz und Saargebiet herbei. Offiziell wird das Fest am Sonntag vor-mittag eröffnet. Es erfolgt der Aufmarsch aller beteiligten Aktiven. Anschließend folgen kurze Begrüßungsansprachen und danach geht es zum technischen Programm über. Zunächst werden auf den einzelnen Plätzen circa 1500 Turner und Turnerinnen beim Gerätekampf ihre Kräfte messen. Weit über 1000 Sportler und Sportlerinnen werden sich bei den leichtathletischen Kämpfen betätigen. Parallel mit diesen Kämpfen finden die Vorkämpfe zur Kanuregatta statt. Die Bahn ist zwischen Nied- und Oberbrücke. Beteiligt sind einige 100 Teilnehmer. Im Schützenfussball an der Peggelur beginnen um 11 Uhr die Vorkämpfe im Schwimmen. Gleichfalls finden Vorkämpfe statt. 700 Wasserportler und Sportlerinnen sorgen dabei für interessante Kämpfe. Auf dem Spielfeld am Planetarium werden den ganzen Tag Handballspiele ausgetragen. Und auf drei Spielplätzen der Seelweide, zwei in Redaran, je einem in Aheim und Heidenheim, finden den ganzen Tag Fußballspiele statt.

Im Rudenlauf beginnt abends die akademische Feier. Musik, Gesang und Ansprachen wechseln dort miteinander. Parallel läuft mit dieser Veranstaltung im Verfassungsaal die Jugendfeier mit aus-geschiedenem Programm. Um 8 Uhr findet dann im Rudenlauf und im Ruderregatta das eigentliche Festessen statt. Ein reichhaltiges Sportprogramm wird Begleitung hervorufen; die Feste dabei hält der Bundesvorsitzende Weller. Nach Schluß des Festbanketts ist demalliche Beleuchtung des Rudenlaufes, Deutschfontäne und Stand-fonzert.

Am Sonntag vormittag beginnt das Vereinsturnen und Fortsetzung der sportlichen Wettkämpfe, Tennis- und Handballspiele im Stadion. Auf dem Redar Fortsetzung der Kanukämpfe, an der Peggel-uhre Schwimmwettkämpfe und Wasserballspiele und auf den vorgenann-ten Plätzen Fuß- und Handballspiele. Dann stellt sich der Festzug auf dem Marktplatz in der Redarbahn auf. Im Stadion finden gegen Abend die Entscheidungskämpfe in Fuß- und Handball um die Fest-meisterschaft statt.

Am Montag vormittag Fortsetzung der sportlichen Kämpfe. Im Redar und an der Peggelur wasserportliche Veranstaltungen. Auf den Spielplätzen Fuß- und Handballspiele. (Röhrer siehe Anzeige.)

Rudern

8. Kreis-Langstrecken-Weitsfahrt des D.M.R.

Der Oberrhein- und Rheinkreis des Deutschen Kanu-Verbandes hat mit der Durchführung seiner diesjährigen Langstrecken-Weitsfahrt, die am kommenden Sonntag auf dem Rhein von Speyer bis Redaran stattfindet, die Kanu-Gesellschaft Redaran beauftragt. Während bei den vorausgegangenen Langstrecken-Weitsfahrten einzeln in bestimmten Zeitabständen ab-gelassen und nach Zeit gemessen wurde, findet diesmal jede Gruppe geschlossen. Man verfährt sich vom Rastort nach einem noch welen-tlich interessanteren Kampf, zumal die beiden Anfängerrennen mit jeweils 11 Booten besetzt sind. Insgesamt haben 17 Vereine aus Karlsruhe, Mainz, Redaran, Mannheim, Ludwigshafen, Worms, Mainz, Frankfurt und Saarbrücken 65 Boote gemeldet. Es werden 8 Mannschaften abgefahren, und zwar jeweils ein Einer- und ein Zweier-schiffboot-Rennen für Seniores, Junioren und Anfänger. Der Start befindet sich unterhalb der Rheinbrücke bei Speyer, das Ziel bei Rhein-Am. 247,8, beim Vorkampfbau der Kanu-Gesellschaft Redaran. Die Weitsfahrt beginnt um 10 Uhr vormittags und die ersten Boote dürften gegen 11 Uhr in Redaran eintreffen.



Mit u. ohne Goldmisch.

MARELLIS Aegyptisch No. 6

DIE CIGARETTE FÜR DIE HÖCHSTEN ANSPRÜCHE! Zu 6 Pfg.

KOHLUND

Ein Blick über die Welt

Mit der „Darmstadt“ zur Normandie

Im Auto quer durch Frankreich

Von Dr. Paul Kollbach-Darmstadt

II.

Darmstadt liegt hinter uns; hinter uns liegen die Wochen angestrengtester Arbeit für das neue Segelflugzeug, das nunmehr gehorsam unserem Auto folgt. Von der Schönheit der Bergstraße sehen die meisten Fahrteilnehmer nicht viel; die Reaktion macht sich bemerkbar, die schlaflosen Nächte der letzten Woche lassen bald den bald jenen einmüden. Nur vom Fahrer wird gespannte Aufmerksamkeit verlangt, ein einziges übersehenes Hindernis könnte den Bruch unseres Seglers und damit ein vorzeitiges Ende der Fahrt bedeuten. Die Passagiere des Rückwegs im Auto thronen wie unter einem Baldachin; über ihnen neigt und hebt sich in gemessenen Schwingungen das eine Ende der großen Tragfläche, die weit über ihren Transportwagen herausragt. Diesem Wagen, einer Konstruktion des von der Fliegergruppe angeführten Meisters K a a b e, gilt jetzt unsere Haupt Sorge: wird er durchhalten? In den sonntäglich belebten Ortschaften erregen wir immer wieder das gleiche Aufsehen, freundliche Zurufe begrüßen uns, „das Kasetenauto“ ertönt es hier und da, was uns bis zur deutschen Grenze zeigt, welche große Beachtung die Fahrten des Opel-Kasetenwagens in der breiten Bevölkerung gefunden haben. Bei Einbruch der Dämmerung erreichen wir M a n n h e i m, wo kurzer Aufenthalt genommen wird. Schnell ist unser Wagen von Hunderten umringt, so daß wir schließlich in eine räumliche Seitenstraße flüchten müssen. Man kann es begreifen, daß der mehr oder minder sachverständige Beschauer bemüht ist, vermittelst Fingerdruck das Sperrholz des Flugzeuges immer wieder aufs Neue auf seine Durchdringung zu prüfen, oder die gespannte Feinwand nach Art einer Trommel abzuklopfen; es macht ihm das offensichtlich viel Vergnügen. Viel weniger Vergnügen haben aber die begleitenden Gruppenmitglieder davon, ja es bereitet ihnen geradezu Entsetzen, zumal, wenn eine brennende Zigarre bei einer solchen Materialprüfung in gefährliche Nähe mit all den leicht brennbaren schönen Sachen gerät. Es ist dunkel geworden, als wir die Rheinbrücke passieren. Der französische Posten, das aufgespannte Bajonett im Arm, sieht öfters da und bemerkt uns nicht. Was ist das für ein Widerstand: wir folgen der Einladung zu einem friedlichen Wettbewerf in Frankreich und hier auf deutschem Boden fährt man fort, französische Bajonette zu zeigen! Solche Gedanken beschäftigen uns bei unserem Einzug in die Pfalz. Von der Landtschaft sieht man nicht mehr viel, aber trotzdem genügt, um das vertraute Bild dieses gottbegnadeten Landes begrüßen zu können. Breite Nebenflüsse begleiten die Straße und schwarz stehen die Gänge der Haardt vor uns, denen wir zuwartet. Aus den Wirtschaften der freundlichen Dörfer tönt lautes Stimmengewirr, denn der Pfälzer liebt es, sich gut vernehmlich zu unterhalten, zumal, wenn er beim Wein sitzt. Es geht bergan, Wälder tauchen auf, wir sind in der Haardt. Niemand begegnet uns. Die nächtliche Fahrt ist von ergreifender Schönheit, es wird kühl, aber uns funkeln die Sterne am wolkenlosen Firmament. Durch Kaiserlautern geht es, in Landstuhl gibt's kurzen Aufenthalt, da die Forderung des Anhängers nachgegeben werden muß. Nicht lange sind wir allein, wir hören sachverständige Aeußerungen und können in mehreren jungen Leuten die Mitglieder einer angehenden Segelfliegergruppe begrüßen, die unser Flugzeug mit Hochachtung betrachten. Weiter geht die Fahrt, die Turmhöhe von Landstuhl hat längst schon Mitternacht geschlagen. Wir nähern uns der Grenze des Saargebietes kurz vor Domburg. Ein Schlagbaum quer über die Straße gelegt gebietet Halt; der deutsche Posten. Bei ihm sind wir in wenigen Minuten fertig, er glaubt nicht, daß man uns in der Nacht drüber bei der französischen Schranke passieren läßt. Nur noch wenige hundert Meter und wir sind an der Stelle, wo ein neuer Schlagbaum mitten im deutschen Land und die Reichsgrenze ankündigt soll. Ein französischer Doppel-Zollposten empfängt uns, offensichtlich sehr überrascht. Man mustert unsere Papiere, die vom französischen Generalkonsulat in Frankfurt ausgestellt sind, sie scheinen nicht zu genügen. Der eine Posten ist geneigt, und den Weg freizugeben, der andere aber ist typischer Bürokrat und der Bürokrat steht, wie immer. Wir müssen warten, bis 7 Uhr, bis das Büro

geöffnet würde, es sei zweifelhaft, ob man uns überhaupt durchlässe; vielleicht könnte uns der höhere Zollbeamte am Bahnhof Domburg die Weiterfahrt gestatten. Mit dem Motorrad rufen wir dorthin. Wo der genannte französische Zollbeamte angeblich Nachdienst tun soll, da rückt sich eine Ordonnaanz auf einer Pritsche und sieht sich nicht bewegen, auf unsere Fragen auch nur einmal aufzusehen. Gegen 5 Uhr wird der Zollbeamte kommen, sagt man uns irgendwo. Auf alle Fälle müssen wir etwas unternehmen; im Stationsbüro sind die deutschen Beamten äußerst hilfsbereit, wir telegraphieren an die Deutsche Vorkast in Paris und an die Association, die den Segelflug-Wettbewerb in Neuville veranstaltet. Wir haben später erfahren, daß gerade letzteres Telegramm großes Aufsehen erregt hat und namentlich den zukünftigen Herrn Deputierten von Obergurgel veranlaßte, die höchsten Regierungsstellen in Paris zu unserer Hilfe zu mobilisieren; aber zu der Zeit waren wir schon längst in der Normandie. Im Morgengrauen schlenderten wir durch den Bahnhof Domburg und warteten. Wie hat er sich unter der französischen Herrschaft verändert! Alles macht einen verschauelten Eindruck, die Wartefälle starren geradezu. Endlich kommt der französische Zollbeamte. Der Schreck fährt ihm in die Glieder, als er den Tatbestand erfährt, an den wir nunmehr unser striktes Ersuchen, unverzüglich die Durchfahrt zu genehmigen, knüpfen. Die Verantwortung, die er mit der zu treffenden Entscheidung übernehmen muß, bedrückt ihn unendlich. Unsere Hinweise auf die Telegramme beleben schließlich seine Initiative und endlich halten wir das Papier in der Hand, das uns die Tore öffnet. Gruppen von Eisenbahnern und Arbeitern stehen umher; nicht als Klagen über die gegenwärtigen Zustände im Saargebiet, heißt wird die Wiedervereinigung mit dem Reich herbeigesehnt. Zurück zur Zollschranke; dort haben die übrigen im offenen Auto einige ungemütliche Nachstunden zubringen müssen. In Begleitung eines Bölners Abfahrt zum Bahnhof, wo noch einige unvermeidliche Stempelabdrücke mitzunehmen sind und dann ist der Weg frei. Es liegt ein System in dieser scharfen Grenzabschnürung des Saargebietes gegenüber dem Reich, während wir später feststellen konnten, daß gegenüber Frankreich überhaupt keine Grenzkontrolle stattfindet, ja man den Ubergang von dem einen ins andere Land kaum bemerken kann.

Wir sind im Saargebiet. Es ist ein Land harter Arbeit, die Menschen sind hier nicht mehr so fröhlich, wie in der Pfalz. Qualmende Schloten tauchen auf, rücken näher und verschwinden wieder. Lange Reihen mehr zweckmäßiger, als schöner Arbeiterwohnungen, Bauhöfen einer hinter uns liegenden Zeit, in der man es sich hätte leisten können, wohllicher zu bauen. Saarbrücken, von reglem Leben erfüllt! Freundliche Begrüßungen; deutsch die Stadt durch und durch, trotz fremder Uniformen. Wer konnte im Ernst annehmen, daß diese Stadt in ihrer Wahl je wanken könnte! Wir dürfen uns nicht aufhalten, wir müssen weiter. Weg ist unser nächstes Ziel. Der Weg steigt, wir nähern uns den Vöhringer Höhen. Horch! Horch! wird passiert, in St. Avoird kurze Frühstückspause. Also das ist Frankreich. Vom vorgestrigen Tage, dem Nationalfeiertage her, klammern sich überall an den Häusern die blau-weiß-roten Fahnen, meist zu zweit oder dritt ineinandergeknüpft. Und dieser Schmutz in den Straßen! Die Wirtschaft, in der wir rasten, sieht in ihrer Aufmachung auch wenig verlockend aus; man hat wohl noch keine Zeit gehabt, aufzuräumen! Schmutzig wie Fuchsboden und Lische ist das Gehöft, in dem man uns den Kaffee reicht. An der Wand ein fischiges Bild; Sonnenstrahl an die Heimkehr von Elisch-Vöhringen. Die Bevölkerung neugetrieben, nicht unfröhlich; Vorkühler der Briefträger mit seinem großen Strohhut. Man kann sich mit seinem Deutsch noch immer gut verständigen. Der Abschied von hier wird nicht schwer. Weiter geht es, bergauf, bergab. Der Tag wird wieder heiß. Raum merkbar schiebt sich der äußere Vorhänge von Neb heran. Meile von Stachelnortweihen und Feldbesetzungen; ein ideales Festungsgebiet. Weg mit seiner Rotbede wird sichtbar; auf der alten Brücke überqueren wir die Mosel. Viele Uniformen in den Straßen, Monumentalbauten aus der deutschen Zeit, die man hier nicht verlegen kann.

wiederholte „ist“ eigentlich zu bedeuten habe. Darauf erwiderte der Württemberger: „Soll ich e schlechts Döitsch, soll soll heisse: I bi awä.“

Tirol

Eine seltene Bitt-Prozession

In dem Riesentertal in Südtirol, das aus deutschen Reisenden wohl bekannt ist, hat kürzlich eine Bitt-Prozession stattgefunden, die zu den größten Ausnahmen gehört. Aus allen Teilen des Tales begaben sich die Dorfbewohner, Männer, Frauen und Kinder, unter der Führung ihrer Geistlichen nach Cavalese. Hier wurde mit Erlaubnis der höchsten kirchlichen Behörden das Standbild der Madonna von seinem Sockel in der Kirche herabgenommen. Diese „Madonna der Sorgen“ darf nach alter Ueberlieferung nur höchstenfalls fünfzig Jahre oder in Zeiten allergrößter Not mit besonderer Erlaubnis der geistlichen Behörden aus der Kirche herausgetragen werden. Die feierliche Prozession, der das Bild der Madonna vorangetragen wurde, bewegte sich durch die Straßen der Stadt und deren Umgebung. Die Priester und die Volksmenge stekten um Regen zur Vinderung der fürchterlichen Dürre und Trockenheit, unter der das Tal seit Wochen zu leiden hat.

England

Der Autobus als Schlafwagen

Eine englische Autobus-Gesellschaft, die zahlreiche Touristen-Ausflugswagen im Verkehr hat, wird demnächst einen neuen Typ, den Schlafwagenautobus, in Dienst stellen. Die Wagen sollen zwischen London und einer Reihe von englischen Sommerfrischen verkehren. Ihrem besonderen Zweck entsprechend, sind diese Wagen nach ganz neuen Regeln gebaut. Jeder Wagen ist für die Aufnahme von zwölf Fahrgästen bestimmt, von denen jeder eine eigene Schlafkabine besitzt. Der Autobus verläßt London zwischen 9 und 10 Uhr abends und kommt zur Frühstückzeit an seinem Bestimmungsort an. Den Fahrgästen wird das Frühstück in dem Wagen ser-

viert. Aus Gründen der Sicherheit hat jeder Wagen zwei Fahrer, die miteinander abwechseln können. Besonderer Wert ist darauf gelegt, daß die Wagen möglichst leicht und geräuschlos fahren, um den Schlaf der Fahrgäste nicht zu stören. Der Fahrpreis liegt unter der Fahrkarte dritter Klasse, die für den Zug nach dem betreffenden Orte gelöst werden müßte. Man kann die Netze also billiger zurücklegen als im Zug und da man die Nacht sowieso verbringt, so ist es gleichgültig, ob man ein paar Stunden länger unterwegs ist. Man erwartet, daß diese neuartige Verkehrsgelegenheit, die den Vordern einen Reiztag erspart, sehr starken Zuspruch finden wird.

Indien

Die Polizei und der Geistesputz

In dem indischen Staate Hyderabad hat die Polizei beschlossen, einem unheimlichen Geistesputz die Stirn zu bieten. Die Bevölkerung des Staates befindet sich in dem Nagada-Distrikt in großer Erregung, weil sie der Ansicht ist, daß der böse Geist, genannt B h a n a m a t i, unter ihnen umgeht. Er soll dafür verantwortlich sein, daß dem Ehepaar Jassar Hussain drei Kinder auf geheimnisvolle Weise verschwunden sind. Der junge Sproßling kam jedesmal zwei Wochen nach seiner Geburt abhanden, während die Eltern sich mit ihm in einem dicht verschlossenen Zimmer befanden. Die Mutter erzählt, sie habe sich jedesmal in einem halb-bewußtlosen Zustande befunden und in den beiden ersten Fällen den traumhaften Eindruck gehabt, als seien zwei Männer mit gezückten Schwertern in das Zimmer eingedrungen und nach dem Raub des Kindes wieder verschwunden. Im letzten Falle soll nach ihrem Eindruck eine Räuberin die Tat verübt haben. Türen und Fenster waren aber jedesmal dicht verschlossen und man fand auch keine Zeichen eines gewaltsamen Einbruchs. Die drei geheimnisvollen Fälle ereigneten sich in den Jahren 1923, 1925 und 1926. Die Frau sucht sich nunmehr wieder Mutter und ist in größter Sorge, ihr Kind abermals zu verlieren. Die Behörde will nach dem Bericht des indischen Blattes „Pioneer“ diesmal Klarheit schaffen und hat die Frau unter Polizeischutz nach Hyderabad bringen und dort in einem Entbindungshaus unterbringen lassen. Die Polizei wird die Mutter und das zu erwartende Kind auf das schärfste bewachen. Die Eingeborenen schütteln allerdings bedenklich den Kopf. Bhanamati, so sagen sie, ist mächtiger als die Polizei.

Die Opfer des indischen Urwaldes

Im vorigen Jahre sind nach der amtlichen Statistik in Indien ungewöhnlich viele Personen den wilden Tieren im Dschungel zum Opfer gefallen. Es wurden insgesamt 2265 Personen getötet, während im Jahre 1926 die Verlustliste nur 1955 Personen umfaßte. Es wurden getötet durch Tiger 1033, durch Leoparden 218, durch Wölfe 485, durch Bären 78, durch Elefanten 58, durch Hyänen 12, durch Krokodile 136, durch Wildschweine 85 und durch Schakale 41 Personen. Die gefährlichsten Bewohner des indischen Urwaldes sind indessen die Schlangen. Ihre Opfer sind bei weitem zahlreicher als die aller wilden Tiere zusammengenommen. Am Schlangentöten starben im Jahre 1927 in Indien insgesamt 19724 Personen. Dies bedeutet gegenüber dem vorausgegangenen Jahre eine leichte Abnahme.

China

Wo sind die Schätze der Mandchu-Dynastie?

Nach der Einnahme Pekings durch die nationalistische chinesische Regierung wird in China erneut die Frage lebhaft erörtert, was aus den reichen Schätzen der Mandchu-Dynastie geworden ist. Man nimmt an, daß sehr viel verkauft werden wird, dieses Geheimnis zu lichten. Als der japanische Generalmarschall Fung im Jahre 1924 Peking durch einen Staatsstreich besetzte, verwies er den um Arabienalter stehenden Erben der Mandchu-Dynastie aus dem kaiserlichen Palast. Zugleich mit dem Raub verschwand auch der unschätzbare wertvolle kaiserliche Schatz. Einige kleinere Kunstgegenstände, offenbar Bestandteile des Schatzes, sind in Peking auf den Markt gekommen. Sie sind wahrscheinlich von Palastdienern gestohlen worden. Der weitaus größte und wichtigste Teil des Schatzes ist offenbar durch den Marschall Fung besetzt geblieben worden. Der kaiserliche Palast wurde damals von chinesischen Kunsthandlern scharf überwacht. Auf diese Weise konnte festgestellt werden, daß zahllose Kisten und Ballen aus dem Palast fortgeschafft und auf Kamelen verladen wurden. Die Lasttiere nahmen ihren Weg durch eines der Stadttore nach dem Nordwesten. Die Spione mochten nicht weiter zu folgen. Man glaubt aber in unterrichteten Kreisen, daß Marschall Fung den Schatz irgendwo in seinem Herrschaftsbereich versteckt hält. Wäre der Schatz zum Kauf angeboten worden, so hätte man sicher davon erfahren, da es nur ganz wenige Kunstliebhaber gibt, die überhaupt imstande sind, auch nur einen Teil der alten Kostbarkeiten zu bezahlen. Man rechnet damit, daß die chinesische Regierung eine realistische Untersuchung über den Verbleib des Schatzes eröffnen wird.

Amerika

Der Buchstabe in dem alten Koffer

Eine seltene und überaus wertvolle Ausgabe von Dantes „Göttlicher Komödie“ ist in New York in einem alten, mit Büchern angefüllten Koffer gefunden worden, der seit mehr als fünfzehn Jahren nicht geöffnet worden war. Ein New Yorker Rechtsanwalt namens C h a r d übernahm den Koffer mit der übrigen Erbschaftsmasse von seinem Onkel Standish, der vierzig Jahre in Italien gelebt hatte. Der Koffer wurde zunächst in einer Kumpelkammer besetzt gestellt. Vor kurzem öffnete ihn der neue Besitzer aus Neugierde und fand unter dem sonst wertlosen Inhalt einen in gelbes Leder gebundenen Band mit dem Titel Dante und der Jahreszahl 1484. Es handelt sich um einen der ersten Dante-Drucke, der einen erheblichen Altertumswert hat.

10 000 Dollar für einen Affensitz

Ein amerikanisches Gericht hatte kürzlich darüber zu entscheiden, wie hoch ein Affensitz zu entschädigen ist. Der Vorfall ereignete sich in dem Broadmoor-Hotel in Colorado Springs (Colorado). Ein Junge war als Hotelgast von dem kleinen Affen, den das Hotel zur Unterhaltung seiner Gäste hielt, in die Nase gebissen worden. Seine Mutter, Frau Mc Connell aus New York, klagte auf 100 000 Dollar Schadenersatz. Das Gericht erkannte nach zweitägiger Verhandlung auf 10 000 Dollars. Auch so noch ein teurer Affensitz!

Deutschland

Zwölfjährige Lebensretterin

Ein ganz besonders tragischer Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittag in der Grenzallee in Neukölln. Dort spielte der sechs Jahre alte Schüler Ulrich Schmolle mit seinem fünfjährigen Brüdchen Arnold am Ufer des Neuköllner Stichkanals. Plötzlich fiel der kleine Arnold ins Wasser. Sein Bruder Ulrich versuchte den mit den Wellen kämpfenden wieder herauszuholen. Dabei geriet auch Ulrich in Gefahr. Auf die Hilfe der des Knaben elterne eine bisher noch unbekannt, etwa 12jährige Schülerin herbei, die sich kurzerhand mit der Kleidung ins Wasser stürzte. Es gelang ihr, Ulrich Schmolle aus dem Wasser zu bringen. Sie versuchte auch dann noch den jüngeren Bruder zu retten. Dies gelang ihr jedoch nicht mehr. Von einem anderen Schüler wurde Arnold Schmolle aus den Fluten geborgen. Leider waren die von der Feuertwehr angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Seine Leiche wurde ins Schauhaus gebracht, während Ulrich nach der Rettungswache gebracht werden mußte. In der allgemeinen Aufregung konnte die mutige junge Retterin nicht polizeilich festgestellt werden.

Deutschland

„Schlechtes Deutsch“

In einem ländlichen Gasthaus in der Nähe des Bodensees traf kürzlich ein auf Reisen befindlicher Norddeutscher mit zwei Männern zusammen, von denen der eine aus der Gegend von Vörrach im südlichen Baden, der andere aus einem württembergischen Städtchen stammte. Im Laufe des Gesprächs über die Reisepläne des Norddeutschen erzählte der Vörracher viel von den Reisen, die er als junger Mensch gemacht habe und bediente sich dabei in seinem heimatlichen alemannischen Dialekt häufig der Wendung: „I bi g'k“ (gewesen). Als er nun auf kurze Zeit einmal das Gastzimmer verlassen hatte, fragte der Norddeutsche, der den Dialekt des Vörracher nur schwer verstehen konnte, den Württemberger, was das heißt

Saison - Ausverkauf

Trikotagen

Damen-Schlupfhosen jede Größe	75 ^h
Damen-Schlupfhosen Kunstseide	1.65
Damen-Schlupfhosen Kunstseide, gestreift, jede Größe	2.95
Kinder-Schlupfhosen teils Macco, teils mit Seidenstreifen, jede Größe	35 ^h
Herren-Hosen maccofarbig, jede Größe	1.75
Herren-Jacken maccofarbig	1.85
Herren-Einsatzhemden jede Größe	1.45

Strümpfe

Damenstrümpfe gut verstärkt	45 ^h
Damenstrümpfe haltbare Qual., verschied. Farben	75 ^h
Damenstrümpfe Seidenflor, Doppelsoble Hochleise, in vielen Farben	95 ^h
Damenstrümpfe künstliche Waschseide mit Naht, schöne Farben	95 ^h
Damenstrümpfe schöner Seidenflor, mod. Farben	1.25
Herren-Socken Seidenflor, gute Qualität	1.25
Kinderstrümpfe Flor und Macco, gute Qualität	
Gr. 1-3	60 ^h
4-6	85 ^h
7-11	1.10

Schürzen

Jumperschürze blauweiß, Künstlerdruck	1.45
Holländerschürze waschecht Zephyr	95 ^h
Jumperschürze aus gutem Stoff, hübsche Dessins	1.85
Hauskleider Zephyr mit Tusch, Indanthren	1.85
Bordürenkleid Indanthren, in vielen Farben sort.	2.45

Korbmöbel

Sessel gesott. Weide	3.75
Sessel große Wulstform, solid und sehr bequem	7.50
Liegestuhl mit farbigem Leder	4.85
Liegestuhl m. Puffteil u. Armlehne	7.90

Weißlackmöbel weiß unter Preis

Sommerstoffe

Kleider-Musseline waschecht	48, 35 ^h
Kleider-Voile schöne Muster	95, 48 ^h
Woll-Musseline aparte Muster	1.65, 95 ^h
Dirndl-Trachtenstoffe licht- und waschecht	75, 55 ^h
Zephir u. Perkal schöne Streifen	65, 45 ^h
Washseide große Musterauswahl	95, 55 ^h
Crêpe de Chine Kunstseide, prachtvolle Ausmusterung	2.95, 2.45
Crêpe de Chine reine Seide, 100 cm breit, eleg. Muster	7.90, 4.85
Foulardseide reine Seide, aparte Muster	4.90, 3.75
Reine Seide in diversen Farben	1.45, 95 ^h

Damen-Wäsche
nur gute Qualitäten.

Taghemd mit Träger u. Köppelspitze	65 ^h
Hemd hose farb. Batist mit Valenciennespitze	1.95
Nachthemd mit 1/2 Aermel und Köppelspitze	1.85
Hemd hose Windelform Kunstseide, in vielen Farben	1.75
Prinzeßrock Kunstseide in großem Farbensortiment	1.65
Badetuch weiß mit rotem Rand, Gr. 80-100	1.75
Frottierhandtuch weiß und bunt gestreift	50 ^h

Herren-Artikel

Oberhemd gute Qualitäten, weiß und farbig	2.95
Oberhemd mit Kragen, guter Zephir	4.95
Selbstbinder mod. Muster, Bembergseide	2.45, 1.75
Kragen 4fach, moderne Formen	55 ^h
Sportmützen kariert und gemustert	85 ^h
Herren-Strohüte	1.95

Selbstbinder
in vielen schönen Mustern

95 ^h , 45 ^h , 10 ^h

Etwas Besonderes

Ein Posten Tischdecken echtfarbig	2.45, 1.65
Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher gee. u. geb. m. rot. Rand	65, 45 ^h
Ein Posten Gläsertücher	18 ^h
Ein Posten Wäsche-Batist waschecht, zarte Farben	1.45, 95 ^h

Damenhüte
Resiposten, in Serien

Serie I	Serie II	Serie III
0.50	1.-	2.-
Strandhüte alle Größen		
1.95		

Siemüssen raus

alle Saisonartikel

Restlos

muß geräumt werden.

Nochmals

haben wir unsere Preise bedeutend herabgesetzt

Samstag, den 4. August
letzter Tag des Saison-Ausverkaufs

Wronker

Warenhaus

Mannheim

Unsere großen Schlager in Damen-Konfektion

Großes Frauenkleid
aus Voll-Voile oder Waschseide bis Größe 52

letzter Tag nur 16.75 12.75

Veloutinekleider
besonders gute Qualität, in allen beliebigen Farben

letzter Tag nur 24.75 19.75

Uebergangs - Reisemantel
aus den neuen karierten englischartig. Stoffen, entzückende Farben

letzter Tag nur 19.75 11.75

Seidenkleider
aus Tafel, Crêpe de Chine und Georgette

letzter Tag nur 17.75 9.75

Vermietungen

Wohnung
an vermieten, 2 Zimmer mit Badgelegenheit. Preis 45 M. 200 M. Unkosten-Besetzung erforderlich. Heidenheim, Schwabenstraße 48, St. Otto. *5050

Zimmer
Mit Pension an ruhige, leichten Herrn per 15. 8. an verm. Angeb. unter Nr. 117 an d. *5149

Luere u. möbl. Zim.
Wohnungen f. Damen, Herrn u. Ober, verm. u. l. u. l. Schwabingerstraße 14, Tel. 22 449. *5275

Gut möbl. Zimmer
an vermieten. *5040
Q. 2. 2. 2 Treppen.

Gut möbl. Zimmer
P. 4. 20. an ruhige mbl. Herrn u. Schreier u. Venlon, 1 ad. 2 Trepp. an verm. Hallmann. *5050

Gut möbl. Zimmer
Nähe Wasserf. u. l. 8. an verm. Kugler, Kuglerstraße 8, IV. rechts. *5051

Schön möbl. Zimmer
an sol. Herrn in Kd. Stelle, an vermieten. Protzeßstr. 2, l. G. l. *5054

Schön möbl. Zimmer
ei. Licht u. gut. Vent. an verm. K. l. 10, 2 Treppen, Heidestr. *5053

Schön, gemütl. Zim.
mit ei. Licht in gut. Hause an verm. Seifenhaimerstr. 20, 2 Tr. *5048

Frdl. Balkonzimmer
in gut. Hause an bell. Herrn an vermieten. L. 4. 3. 2 Trepp. rechts. *5041

Schön möbl. Zimmer
1-2 möbl. Zimmer in ruh. Hause an in. Herrn an verm. *5050
Ruppertsstr. 7, part.

Schön möbl. Zimmer
ei. 2. an bell. Herrn. an verm. S. 8. 26, l. G. 2. *5018

Gut möbl. Zimmer
an vermieten. *5054
L. 4. 8. 2 Treppen.

Schön möbl. Zimmer
sol. an verm. *5057
Eicheldorferstr. 21, 1 Treppen.

Gut möbl. Zimmer
ei. Licht, Schloßstr. u. Tel.-Ben. an sol. Herrn an verm. *5051
an v. E. 7. 12. 4 St. z.

Schön möbl. Zimmer
an verm. *5058
Pommstr. 6, III. 170.

Schön möbl. Balkon-Zimmer
an verm. *5059
an ruh. Herrn. Herrn sol. an verm. *5058
Hauptstr. 47, 2. Stod. 1 Treppen.

Schön möbl. Zimmer
mit ei. Licht an bell. Herrn an verm. bei *5056
Hauptstr. U. 2. 8.

Frdl. möbl. Zimmer
m. Morantoff 35 M. sol. an verm. (Gentr.) ei. Licht nach. *5052
in der Heidestr. *5052

Gut möbl. Zimmer
an Herrn od. Dame an vermieten. *5050
R. 2. 2. IV. 2. Renn.

Möbliertes Zimmer
sol. an verm. geräumig u. sonnig. *5078
K. 4. 15. 2 Tr. 170.

Gut möbl. Zimmer
an 4 Wochen sol. an vermieten. *5070

Gut möbl. Zimmer
an Herrn od. Dame an vermieten. *5050
R. 2. 2. IV. 2. Renn.

Schön möbl. Zimmer
an vermieten. *5040
D. 4. 18. II.

P. 2. 7. 2 Treppen
Separates Zimmer im Zentrum, per sol. als Büro an verm. *5071

Gut möbl. Zimmer
an sol. Herrn sofort an vermieten. *5053
R. 2. 2. 1 Trepp.

Gut möbl. Zimmer
mit ei. Licht an bell. Herrn sol. an verm. Seifenhaimerstr. 112, 2 Tr. rechts. *5056